Sonntag, den 23. Februar 1936

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Nr. 53 Jahrgang 14

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Triumph des Volksrechts in Spanien

Die neuen Maßnahmen der spanischen Linksregierung.

Madrid, 22. Februar. Die Wiedereinstellung der Arbeiter und Beamten, die wegen Beteiligung an der Oktoberrevolution entlassen worden waren, hat in sämtlichen städtischen und staatlichen Betrieben begonnen. Auf Straßenbahnen, Untergrundbahnen und Kraftomnibussen ist der Personalwechsel zum Teil schon durchgeführt worden. Auch die Zeitungskioske gehen wieder in die Hände der alten Besitzer über.

Der Innenminister erklärte, daß bei Wiederherstellung der parteipolitischen Zusammensetzung der Gemeindeverwaltungen nach dem Stand von April 1931 stellenweise auf Schwierigkeiten stoße, da sich herausgestellt habe, das viele Abgeordnete, die damals Monarchisten waren, heute Sozialdemokraten seien und umgekehrt.

Der Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß die von den letzten Regierungen eingeleitete Rückgabe von Grundbesitz an die enteigneten spanischen Granden sowie die Zahlung von Renten an diese mit sofortiger Wirkung eingestellt werden.

Auch sonst kommt die neue politische Richtung in Spanien bereits in zahlreichen Maßnahmen der städtischen und staatlichen Behörden zum Ausdruck. Der Innenminister hat sämtliche Landesgerichte angewiesen, die sofortige Freilassung der politischen und sozialen Sträflinge zu veranlassen. Die Amnestie erstreckt sich auf sämtliche Strafen, die seit der Oktoberrevolution bis zum Tage der Annahme der Amnestie durch den ständigen Ausschuß des Parlaments verhängt wurden.

Die Mitglieder der früheren katalanischen Regierung, die wegen Aufruhrs zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden waren, sind mit dem früheren Präsidenten der Generalidad, Companys, aus ihren Gefängnissen entlassen worden und in Cordoba eingetroffen. Die katalanischen Linkspolitiker wurden vom dortigen Zivilgouverneur sowie von Arbeitervertretern beglückwünscht und von einer großen Volksmenge begeistert empfangen.

Portugal gegen Erörterung der Kolonialfrage.

Es will seine Kolonien mit Waffengewalt verteidigen.

London, 22. Februar. Wie Reuter aus Lissabon berichtet, hat Ministerpräsident Salazar eine Erklärung abgegeben, in der er sich gegen eine Abtretung der portugiesischen Kolonien gewandt hat. Eine Erörterung über die portugiesischen Kolonien, so sagte er, dürfe nicht stattfinden. Die Kolonialfrage sei mehr eine Prestigefrage als eine wirtschaftliche Frage. Portugal habe überdies keine Mandatsgebiete. Es würde, falls notwendig, seine Kolonien mit Waffengewalt verteidigen.

Moskau zeigt noch einmal guten Willen.

Japan lehnt neutralen Schlichtungsausschuß ab. — Die Sowjetunion verzichtet auf die Hinzuziehung neutraler Mitglieder.

Moskau, 22. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Der Moskauer japanische Botschafter Ota hat im Auftrage seiner Regierung dem stellvertretenden Außenkommissar Stomoniakow mitgeteilt, daß Japan nicht in der Lage sei, den sowjetrussischen Vorschlag auf Bildung eines neutralen Schlichtungsausschusses zur Untersuchung der letzten Grenzzwischenfälle im Fernen Osten anzunehmen.

Stomoniakow habe sein Bedauern über diesen Beschluß der japanischen Regierung ausgedrückt, jedoch erklärt, daß die Sowjetunion dem Wunsch Japans entgegenkommen und nicht weiter auf die Hinzuziehung neutraler Mitglieder zum Ausschuß bestehen wolle. Voraussetzung sei jedoch, daß der Ausschuß sich zu gleichen Teilen aus Mitgliedern Sowjetrußlands auf der einen und Japans sowie Mandschukuos auf der anderen Seite zusammensetze.

Dabei erklärte Stomoniakow weiterhin, daß die Grenzzwischenfälle an der sowjetrussisch-mandschurischen und der mongolisch-mandschurischen Grenze eine dauernde Bedrohung des Friedens bildeten. Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen, die die Sowjetunion seit 1921 unabänderlich zur mongolischen Volksrepublik unterhalte, würde sie es begrüßen, wenn **auch ein mongolisch-mandschurischer Schlichtungsausschuß** zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle gebildet werden würde. Botschafter Ota versprach, diesen Vorschlag an seine Regierung weiter zu leiten.

Die Löhne in Sowjetrußland.

In der Januarnummer der Revue des Internationalen Arbeitsamtes ist der Bericht über eine Studienreise durch Sowjetrußland enthalten, die zwei höhere Beamte des Arbeitsamtes unternommen haben. Lorwin und Abarmson haben aus Sowjetrußland den Gesamteindruck mitgenommen, daß der in den letzten Jahren erzielte Fortschritt es den Russen jetzt gestatte, eine Synthese zwischen ihren kollektivistischen Grundsätzen und einer individualistischen Lebensgestaltung zu suchen. In ihren umfangreichen und interessanten Darlegungen behandeln sie auch die Lohnpolitik und verweisen in diesem Zusammenhang auf die zunehmende Verschiedenheit der Löhne und der Lebenshaltung. Die Differenzierung der Löhne sei in der Tat außerordentlich groß. Nimmt man alle Einkommensstufen zusammen, so beginnt die Gehaltsskala bei etwa 100 Rubel für ungelernte Arbeiter und endet bei mehreren tausend Rubeln monatlich für Ingenieure, Wissenschaftler und Spezialisten. Doch sei die Zahl der hohen Einkommenempfänger nicht sehr groß. Selbst in Riesenunternehmungen sei die Bezahlung der Direktoren im allgemeinen recht bescheiden. Zu dem Barlohn der Fabrikleiter kommen allerdings noch bestimmte Privilegien hinzu, wie z. B. Autobenutzung und anderes. Der Barlohn stelle aber überhaupt nur einen Teil der Lohn- und Gehaltssumme dar. Es müsse ihm noch der sogenannte sozialisierte Teil des Gehaltes, der in einer Fülle von Naturalleistungen besteht, hinzugerechnet werden. Diese Naturalleistungen seien: Versicherungen, kostenlose Aerztbehandlung, Dienstwohnungen, Gratiszugang zu den verschiedensten kulturellen Veranstaltungen usw. Dieser sozialisierte Teil des Einkommens wird auf etwa ein Drittel der Gehaltssumme geschätzt. Außerdem sei für die Beurteilung des Lebensniveaus der sowjetrussischen Arbeiter zu berücksichtigen, daß alle gesunden Familienmitglieder zu arbeiten pflegen, so daß das gesamte Familieneinkommen im Durchschnitt weit über dem Einkommen des einzelnen Arbeiters liegt.

Ueber die Höhe des Realeinkommens enthalten sich die beiden Reisenden genauer Angaben. Sie sagen, es sei unstreitbar, daß Sowjetrußland im Verhältnis zu den Einkommen noch ein teures Land geblieben sei, worin sich die Tatsache widerspiegelt, daß die Nachfrage nach Konsumgütern das Angebot noch weit übersteige. Schließlich sei in den letzten Jahren in wachsendem Maße der Akkord- und Prämienlohn eingeführt worden. **In der Großindustrie betrage der Anteil der auf diese Weise bezahlten Arbeitsstunden 1934 69,6 Prozent. Für 1935 liege die Ziffer sicher noch höher.**

Nationale Ehre.

Friedrich Stampfer, der frühere Chefredakteur des Berliner „Vorwärts" und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, schreibt:

Bei seiner pathetischen Friedensbeteuerung hat Hitler immer eine kleine Einschränkung gemacht. Das deutsche Volk, versicherte er, sei friedliebend bis aufs äußerste, nur eine Antastung seiner nationalen Ehre könne es sich nicht gefallen lassen. Hitler hat sich jüngst in seiner Rede an die Münchner Studenten — derselben, in der er den Herrschaftsanspruch der weißen Rasse verkündete — zu der Ansicht bekannt, daß auch im Privatleben die Ehre nur mit Blut gereinigt werden könne. Nimmt man dazu, daß Hitler nach den berühmten „14 Jahren der Schmach" die deutsche Ehre bekanntlich erst wieder hergestellt hat, so versteht man die Empfindlichkeit des Führers und Reichskanzlers in diesem Punkt. Die übrige Welt aber hat freilich auch ein Interesse zu erfahren, unter welchen Umständen das Dritte Reich zum Kriege zu schreiten gewillt ist. Sie hat ein Interesse an der Beantwortung der Frage, was eigentlich nationale Ehre ist und worin ihre Antastung besteht.

Ein Beispiel: Polen hat jetzt, weil Deutschland seine Schulden nicht bezahlen will oder kann, eine empfindliche Einschränkung des Bahnverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich vorgenommen. Die reichsdeutsche Presse hat auf diese zweifellos sehr harte Maßnahme nicht anders geantwortet als mit einem weinerlichen Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die Bitte der deutschen Regierung, die teilweise Korridorsperre noch nicht zu verhängen, sondern erst noch einmal zu verhandeln, abgelehnt worden sei. In Warschau besteht augenblicklich offenbar keine besondere Neigung, auf Berliner Empfindlichkeiten Rücksicht zu nehmen, hat man doch auch gleichzeitig die Organisation der deutschen Nationalsozialisten in Polen aufgelöst.

Aengstliche Beobachter könnten glauben, hier liege einer der von Hitler vorgesehenen Fälle vor, wo die nationale Ehre angetastet worden sei und nur noch durch Blut gereinigt werden könne. Glücklicherweise sind solche Befürchtungen völlig unbegründet. Die Regierung des Dritten Reichs hat auf die peinlichen Maßnahmen Warschaus in einer Weise geantwortet, die geradezu überraschend wirkt. Der Reichsminister Frank erbat sich eine Einladung nach Warschau, erhielt sie und nahm sie natürlich dann auch an, und der Reichsminister Göring ging nach Bialowiez zur Jagd.

Was mögen dazu wohl die Sozialdemokraten und Pazifisten sagen, die in den deutschen Konzentrationslagern sitzen? Gewiß, sie haben stets der Meinung widerstrebt, die nationale Ehre sei so leicht beschmutzbar, daß sie alle paar Jahre einmal mit Blut abgewaschen werden müsse. Sie haben die Verständigung und, wo diese nicht möglich war, den Appell an das Weltgewissen vorgezogen. Sie haben dadurch, nach der Meinung der heutigen Machthaber, Landesverrat geübt und sitzen deshalb gefangen.

Freilich, unter diesen Sozialdemokraten und Pazifisten war nicht einer, der nicht die Tatsache der Zerschneidung Deutschlands durch den Korridor schmerzlich empfunden hätte. Verhandelten sie mit ihren polnischen Gesinnungsfreunden, so hatten sie stets auf die Tatsache hingewiesen. Daß man den Korridor für die deutschen Reisenden so unfühlbar und unsichtbar wie nur möglich machen müsse, galt ihnen als eine unbedingte Voraussetzung für eine Besserung der deutsch-polnischen Verhältnisse. Jetzt hat Polen durch Einschränkung des Verkehrs im Korridor sein Herrenrecht geltend gemacht. Ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen, daß keiner der Sozialdemokraten und Pazifisten, die in den deutschen Konzentrationslagern sitzen, unter diesen Umständen eine Einladung der Warschauer Regierung angenommen hätte.

Frank und Göring denken offenbar anders. Sie nehmen diese Einladungen an, je sie bewerben sich sogar noch um sie. Hitler, ohne dessen Willen im Dritten Reich kein Sperling vom Dache fällt, denkt offenbar wie Frank und Göring. **Nachdem so viele Staatsoberhäupter und Minister in Paris gewesen sind, will man offenbar zeigen, daß es trotzalldem immer noch ein Land gibt, in dem die Minister des Dritten Reichs willkommen sind. Man**

will mit kindischer Unvorsichtigkeit demonstrieren, daß man noch immer nicht **ganz** isoliert ist.

Die nationale Ehre im Dritten Reich ist aber offenbar eine äußerst praktische Einrichtung. Ein Druck auf den Knopf, und sie ist verschwunden, noch ein Druck auf den Knopf, und sie ist wieder da. Wollte ein Kritiker innerhalb Hitlers Machtbereich nur andeutungsweise aussprechen, was unter den gleichen Umständen die Nazis sagen würden, wenn sie noch „nationale Opposition" wären — seine Erledigung durch ein Rollkommando der SS wäre gewiß.

Ein altes Histörchen aus der Gottesgnadenzeit erzählt, in einer kleinen deutschen Residenz sei das Theaterpublikum so gut erzogen gewesen, daß es ohne allerhöchste Erlaubnis kein Zeichen innerer Bewegung zu erkennen gegeben habe. Aber rief dann der Adjutant von Serenissimus „Man lache!" so brachen alle in ein munteres Gelächter aus, und kommandierte er „Man weine!" dann unterließ kein Zuschauer das Taschentuch zu ziehen. Heute haben Gestapo und Propagandaministerium die Rolle des Adjutanten übernommen, niemand darf sich wegen Antastung der nationalen Ehre entrüsten, solange es verboten ist, und jeder hat es zu tun, sobald es befohlen wird. Wann die nationale Ehre angetastet ist und wann marschiert werden muß, wird Hitler bestimmen.

Hitlerfeindliche Studentendemonstration in Warschau.

Ein Strauß roter Blumen auf das Grab der Opfer des braunen Terrors!

In einem der Hörsäle der Warschauer Universität sollte der Dozent der Berliner Universität R. König einen Vortrag über „Die Idee der deutschen Universität" halten, welcher Vortrag von der „Akademischen Liga für die Annäherung an das Ausland" organisiert wurde. Zu dem Vortrag waren etwa 60 Personen erschienen. Als der Vortragende im Saal erschien, wurde ihm eine feindliche Demonstration bereitet. Ein Vertreter der sozialistischen Studentenorganisation, der Student Leszek Raabe, ging auf den Dozenten König zu und überreichte ihm einen Strauß roter Blumen mit den Worten, Herr König möge diese Blumen am Grabe der Opfer des Hitlerterrors niederlegen. Gleichzeitig wurden im Saale Rufe in polnischer und deutscher Sprache gegen den Nationalsozialismus und gegen den Faschismus ausgebracht. An eine Wiederherstellung der Ruhe war nunmehr nicht mehr zu denken und Dozent König sah sich gezwungen, den Saal zu verlassen, ohne seinen Vortrag gehalten zu haben.

Die Behörden von Lodz beschlagnahmten auf dem Gebiete von Lodz gestern das Warschauer Blatt „Dziennik Narodowy" wegen Veröffentlichung eines Artikels, in welchem der Zwischenfall anläßlich des Vortrags des Dozenten der Berliner Universität König in der Warschauer Universität besprochen wurde.

Der Streik untertage im Dombrowaer Gebiet.

Wie berichtet, befinden sich die Belegschaften der dem „Towarzystwo Warszawskie" gehörigen Schachtanlagen, „Juliusgrube" und „Kazimierz", seit einigen Tagen im Konflikt mit der Verwaltung, die von den Belegschaften einen 9prozentigen Lohnabbau fordert oder die Entlassung von etwa 800 Arbeitern durchsetzen will. Die Betriebsausschüsse haben vergeblich versucht, mit der Betriebsleitung den Konflikt zu bereinigen, die Verwaltung besteht auf Anordnungen der Warschauer Zentrale auf restloser Durchführungen ihrer Anordnungen. Als die Belegschaft in eine Betriebsversammlung von dem Vorgehen der Verwaltung erfuhr, beschloß sie, untertage zu gehen und dort in einen Hungerstreik einzutreten. Etwa 600 Bergleute sind daraufhin teils eingefahren, teils auf Fähren in die Grube eingestiegen und wollen dadurch die Verwaltung zwingen, vom Lohnabbau und weiterer Entlassung von Arbeitern dieser Schachtanlagen abzusehen.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der letzte Betriebsrätekongreß im oberschlesischen Bergbau in einer Resolution beschlossen hat, den Dombrowaer Bergleuten zu Hilfe zu kommen. Sollten dort wider Erwarten Lohnkürzungen vorgenommen werden, so sind die oberschlesischen Bergleute bereit, mit dem Dombrowaer Gebiet gemeinsam in den Streik zu treten. Es darf angenommen werden, daß die Regierung im Konflikt „Kazimierz" und „Juliusgrube" ihr Machtwort spricht und die Angelegenheit regelt, ohne daß es zu größeren Streiks kommt, die auch auf weiteren Schachtanlagen geplant sind, falls der Hungerstreik der beiden Belegschaften nicht bald beendet werden sollte.

Eisenbahnunglück bei Rogow.

In der Nähe der Eisenbahnstation von Rogow, wo sich schon wiederholt schwere Eisenbahnunglücksfälle ereignet haben, ereignete sich gestern abend gegen 9.45 Uhr wiederum ein Unglück, das glücklicherweise keine Opfer an Menschen hatte. Und zwar entgleisten vier Waggons eines Güterzuges, wodurch zwei Linien der Hauptstrecke versperrt wurden. Angesichts dessen mußte der Personenverkehr auf ein Nebengleis umgeleitet werden. An die Unglücksstelle wurde eine Arbeitskolonne entsandt, die an der Freilegung der Strecke arbeitet. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Die Farbigen Nordafrikas erheben sich.

Starke fremdenfeindliche Propaganda in den Kolonien. Französisches Mittelmeerkomitee einberufen.

Paris, 22. Februar. Wie in anderen Kolonien der europäischen Mächte macht sich auch in Nordafrika in der letzten Zeit eine starke fremdenfeindliche nationalistische Propaganda bemerkbar, die den Kampf der Farbigen gegen die Weißen predigt. Die Hauptzentren dieser, zum Teil von berufsmäßigen Agitatoren betriebenen Kampagne sind Abessinien und Aegypten. In Kairo wird von dieser Propaganda die Emanzipierung von der englischen Oberhoheit gepredigt, während in Syrien und in Libanon revolutionäre Elemente ihr Spiel treiben. Um die Ruhe und Ordnung in den nordafrikanischen Kolonien aufrechtzuerhalten, hat sich die französische Regierung zu energischen Maßnahmen entschlossen. In Algier und Tunis wurde von den Kolonialbehörden eine politische Agitation aufgedeckt, deren Hauptträger der Präsident des Verbandes muselmanischer Delegierter in Algier, Dr. Ben Djellour sowie die Führer des mohammedanischen Klerus, der Ulemas Ben Badis und Taieb el Olbi sind. Die genannten Agitatoren haben an den Klerus und die Stammesführer geradezu revolutionäre Instruktionen erteilt, indem sie die Nichtbezahlung der Steuern und der Zinsen für Hypothekarschulden, Nichtbefolgung der Gesetze usw. predigen. Zu bemerken ist, daß sich diese politische Agitation in erster Linie auch gegen die Juden richtet.

Im Zusammenhang mit einem alarmierenden Bericht des Generalgouverneurs von Algier über die ernste Lage in dieser Kolonie ist das französische Mittelmeerkomitee einberufen worden. Der Ausschuß wird sich insbesondere mit den Rückwirkungen zu befassen haben, die der italienisch-abessinische Konflikt sowie die Zwischenfälle in Syrien in nordafrikanischen Kolonien auslösen könnten.

Englischer Lebensmittelkredit für Abessinien?

London, 22. Februar. Es verlautet, daß die britische Regierung theoretisch die Frage der finanziellen Hilfe für Abessinien prüft.

Wie „Star" berichtet, hegt man in britischen Kreisen die Absicht, beim Völkerbund die Gewährung von Krediten für den Ankauf von Lebensmitteln an Abessinien anzuregen, dessen Armee und Bevölkerung an Nahrungsmitteln Mangel leiden. Abessinien habe selbst nicht die Mittel, um Lebensmittel anzukaufen.

USA beharren auf den Großkampfschiffen

Die französischen Bemühungen um Herabsetzung der Höchstgrenze für Kampfschiffe erfolglos.

London, 22. Februar. Reuter berichtet über die Frage der Großkampfschiffe auf der Flottenkonferenz: Bekanntlich hatte der französische Botschafter vor einer Woche das Staatsdepartement in Washington aufgesucht, um diese Frage zu erörtern. Die Angelegenheit ist an Norman Davis, den amerikanischen Botschafter in London, zurückgeleitet worden. Dieser hat den französischen Botschafter in London vor zwei Tagen aufgesucht, um ihm die Entscheidung der Vereinigten Staaten zu übermitteln. **Die Regierung in Washington hält an ihrer Forderung fest, daß die obere Grenze von 35 000 Tonnen für Großkampfschiffe bestehen bleiben müsse.** Wie verlautet, ist seit dieser Erörterung keinerlei Besprechung mehr zwischen den beiden Abordnungen erfolgt. Der französische Schritt in Washington ist also zu einem völligen Mißerfolg verurteilt gewesen.

Die britische Heimatflotte in Gibraltar.

London, 22. Februar. Wie aus Gibraltar berichtet wird, sind dort heute weitere Einheiten der Heimatflotte zurückgekehrt, nachdem sie ihre gemeinsamen Manöver mit der Luftflotte abgeschlossen hatten. Außerdem seien die Kreuzer „Neptun" und „Orion" eingetroffen.

Ein Preiskommissar ernannt.

Der Handelsminister hat den Leiter des Instituts für Konjunkturforschung Prof. Lipinski zum Preiskommissar ernannt. Der Preiskommissar soll in Zusammenarbeit mit den zuständigen Regierungsstellen Anordnungen ausarbeiten, die zum Ziele haben, daß die angeordneten Preisherabsetzungen auf Industrieerzeugnisse auch tatsächlich dem Verbraucher zugute kommen.

Weitere Verhaftungen in der geheimen NSDAP.

Einige Tage schien es, daß die Untersuchungen bzw. Verhaftungen innerhalb der Mitgliedschaft der geheimen „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterbewegung" abgeschlossen sind. Wie jetzt die polnische Presse mitteilt, sind weitere Personen verhaftet worden. Es handelt sich ausschließlich um polnische Staatsbürger, die sich zur deutschen Minderheit zählen. Wie es heißt, sind im Verlaufe der Untersuchungen den Behörden Dokumente und Schriftstücke in die Hand gefallen, die die restlose Klärung dieser sich stets „loyal" gebärdenden Deutschen ermöglichen. Dieser geheimen NSDAB gehörten als Mitglieder Angehörige der verschiedensten Organisationen der Hitlerdeutschen an. Die Zahl der Verhafteten wird noch geheimgehalten, denn die Behörden halten den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, um der Oeffentlichkeit ausführlichere Informationen zukommen zu lassen.

Innerhalb des Hitlerdeutschtums, besonders des oberschlesischen, haben die Verhaftungen eine begreifliche Konsternation hervorgerufen und es ist begreiflich, daß man jetzt von verschiedenen „Elementen" abrücken will. Und trotzdem haben die Führer der Hitlerorganisationen noch nicht den Mut aufgebracht, ihrerseits eine klare Stellungnahme verlautbar zu machen; man begnügt sich abzuwarten, was die behördlichen Ermittlungen ergeben werden. Die Tatsache, daß die Behörden einstweilen die Aktion geheim halten, ist den Hitlerdeutschen ein willkommener Anlaß, um der Gesamtöffentlichkeit gegenüber ein Stillschweigen bewahren zu können, welches außerordentlich verdächtig ist.

Jungdeutsche Versammlungsschläger zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt

Im Juli v. J. sollte in Erggertshütte im pommerellischen Kreise Koscierzyna eine öffentliche Versammlung der „Jungdeutschen Partei" stattfinden auf welcher der Parteivorsitzende Wiesner-Bielitz das Hauptreferat halten sollte. Es kam aber sofort bei Versammlungsbeginn zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen polnischen und deutschen Versammlungsteilnehmern. Die Versammlung flog auf und es kam zu einer schweren Schlägerei, die auf der Straße noch fortgesetzt wurde. Polizei wurde eingesetzt und es kam auch zu Zwischenfällen mit den Polizeibeamten.

Gegen 17 Jungdeutsche wurde ein Prozeß wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Körperverletzung eingeleitet. Das Stadtgericht in Karthaus hat nunmehr die Vorfälle auf der Straße nach der aufgelösten Versammlung verhandelt, ohne daß auf die Störung der Versammlung selbst eingegangen wurde. Polnische Belastungszeugen sagten aus, daß die Angeklagten Hugo Hoffmann und Friedr. Jäkel mit einem Messer oder spitzen Gegenstand um sich geschlagen hätten, wobei der Artur Jäkel noch versucht hat, auf den Polizeiwachtmeister mit einem Gummiknüppel einzuschlagen. Den anderen Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie die Menschen auf der Straße aufgefordert hätten, nicht nach Hause zu gehen, sondern Widerstand zu leisten. Ca. 200 Deutsche seien mit Messern, Steinen und Latten bewaffnet gewesen. Alle Angeklagten bestreiten dies, können sich aber nicht durch Zeugen entlasten.

Friedrich Jäkel wurde zu 2 Jahren Gefängnis, Artur Jäkel zu 8 Monaten, Hugo Hoffmann zu 18 Monaten, Otto Neubauer zu 10 Monaten, Albert Domröse zu 14 Monaten und Emil Neubauer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Letzterem wurde die Strafe amnestiert, den anderen Verurteilten nur teilweise. Friedrich Jäkel wurde außerdem unter ständige Polizeiaufsicht gestellt. Der Rest der Angeklagten wurde freigesprochen.

30 Jahre Arbeitervertretung im englischen Parlament.

Die Fraktion der Arbeiterpartei im englischen Unterhaus — heute mehr als 150 Mitglieder stark — feierte vor kurzem den Gedenktag ihres ersten Zusammentritts vor 30 Jahren.

Von den Mitgliedern jener ersten Fraktion der Arbeiterpartei im Unterhaus gehört ein einziges, Will **Thorne**, seit 30 Jahren ununterbrochen und auch heute noch dem Parlament an. Ein zweites, J. R. **Clynes**, hat nur eine kurze Unterbrechung seiner Zugehörigkeit zum Parlament zu verzeichnen.

Attlee, der jetzige Führer der Fraktion und sein Stellvertreter Arthur **Greenwood** feierten die Verdienste der parlamentarischen Vorkämpfer der Arbeiterbewegung und gedachten unter den verdienstvollen Pionieren insbesondere auch der Leistung Scott **Lindsays**, der vom Beginn an bis heute Sekretär der Arbeiterfraktion im Unterhaus ist.

Lodzer Tageschronik.

Zum Streik der Schuh- und Schäftemacher

Gestern fand im Lokal Nawrot 92 die angekündigte Versammlung der streikenden Schuhmacher und Schäftemacher statt. An der Versammlung nahmen gegen 1000 Personen teil, darunter Delegationen aus Zgierz, Alexandrow, Konstantynow, Tuszyn, Lutomiersk und Skierniewice. Die Delegierten der einzelnen Bezirks erstatteten Bericht über die Streiklage, aus welchem zu ersehen war, daß der Streik überall fast restlos durchgeführt wurde. Die Vertreter des Lodzer Verbandes berichteten auch über die am Freitag im Arbeitsinspektorat stattgefundene Konferenz, die bekanntlich ergebnislos verlaufen ist, wobei gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß die nächste Konferenz am 26. Februar stattfinden wird. Die Versammelten beschlossen, die einheitliche Regelung der Löhne durch ein Sammellohnabkommen unbedingt zu erlangen, und sollte das Ziel bis zur Konferenz am 26. Februar nicht erreicht werden, so sollen die anderen Arbeiterorganisationen der Lederindustrie aufgefordert werden, die Aktion der Schuhmacher durch einen Sympathiestreik zu unterstützen.

Okkupationsstreik in einer Seidenweberei.

In der Seidenhandweberei von Gebr. London, Petrikauer 220, sind gestern die Weber in den Streik getreten, wobei sie die Fabrik besetzt halten. Die Streikursache ist, daß die Fabrikleitung das Lohnabkommen nicht einhält und letztens drei Arbeiter entlassen wollte, wozu kein triftiger Grund vorlag. Die Arbeiter sind entschlossen, den Streik solange zu führen, bis die Fabrikleitung die gerechten Forderungen der Arbeiterschaft berücksichtigt. Da die Firma Bemühungen unternimmt, Streikbrecher anzuwerben, seien alle Arbeiter vor Arbeitsaufnahme in dieser Fabrik gewarnt.

Fastnachtsrummel in der Kosciuszko-Allee.

Für den diesjährigen Fastnachtsabend ist in der Kosciuszko-Allee ein besonderer Fastnachtsrummel vorgesehen, zu welchem Vorbereitungen getroffen werden. Die Straße wird durch Reflektoren speziell beleuchtet sein, es sind besondere riesige Masken vorbereitet worden, die in der Kosciuszko-Allee aufgehängt werden und außerdem wird ein spezieller Fastnachtszug gebildet werden, der sich um 6 Uhr in Bewegung setzen und durch die Kosciuszko-Allee, Legjonow-, Petrikauer, Zamenhofstraße und zurück auf die Allee gehen wird.

Eine vorzeitig beendete „Weltreise".

In Zaleszczyki an der rumänischen Grenze wurde der 16jährige Gymnasiast aus Lodz Stanislaw Burman, der Sohn eines hiesigen Buchdruckers, festgenommen. Burman war aus dem Elternhause geflüchtet und wollte eine Weltreise antreten. Der reiselustige Bursche wurde dem Elternhause zugestellt.

Aus der Straßenbahn gestürzt.

An der Ecke Kilinski- und Glownastraße fiel die 18 Jahre alte Zenobja Milosz, wohnhaft Rokicinska 35, von einem Wagen der Straßenbahn. Die Verunglückte erlitt allgemeine Verletzungen und mußte die Hilfe der Rettungsbereitschaft ins Anspruch nehmen.

Kleines Kind begießt sich mit Salzsäure.

In der Wohnung ihrer Eltern in der Zytnia 10 nahm die ohne Aufsicht gelassene Jadwiga Mielczarek eine Flasche mit Salzsäure. Das Kind begoß sich hierbei mit der ätzenden Flüssigkeit und trug so ernstliche Verbrennungen an den Händen, Füßen und dem Unterkörper davon, daß es von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Vor Hunger zusammengebrochen.

In der Zgierskastraße brach der 31jährige obdachlose Antoni Masiak vor Hunger und Erschöpfung zusammen. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn ins Reservekrankenhaus.

Schrecklicher Selbstmord.

Die Eisenbahnüberfahrt in der Owsianastraße war gestern der Schauplatz eines schrecklichen Selbstmordes. Als sich aus der Richtung des Kalischer Bahnhofs ein Zug näherte, warf sich ein junger Mann vor die Lokomotive. Die Maschine ging über den Körper des Lebensmüden hinweg, der förmlich zermalmt wurde. Als der Zug vorüber gefahren war, fand man von dem jungen Mann nur noch blutige Fetzen vor. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Lebensmüden um den ...jährigen Wolf Ewillig, wohnhaft Zeromskistraße 32, handelt. Die Ursache des Selbstmordes konnte noch nicht ermittelt werden.

In ihrer Wohnung im Hause Kraszewskistraße 20 unternahm die 25jährige Janina Domaraniec einen Selbstmordversuch, indem sie Sublimat trank. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die die Lebensmüde ins Krankenhaus schaffte.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Steckel, Limanowskiego 37; Jankielewicz, Alter Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zawadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburger, Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Sterbendes Lehrerseminar.

Wir fordern dafür ein deutschsprachiges staatliches Gymnasium.

Das neue Schulgesetz, dessen geistiger Vater der gewesene Kultusminister und Ministerpräsident Janusz Jendrzejewicz ist, der sich bei der ganzen Lehrerschaft Polens kein gutes Gedenken verschafft hat, schon abgesehen von der Schulfrage der Minderheiten, die er unter dem Deckmantel allgemeiner Schulreformen kaltstellte, — also dieses neue Schulgesetz hebt die Lehrerbildungsanstalten sowie die 8klassigen Gymnasien auf, dafür eine einheitliche 4klassige Mittelschule gebend, der zweijährige Lyzeen folgen sollen. Es ist also selbstverständlich, daß unter diesen Bedingungen auch das deutsche Lehrerseminar nicht weiter bestehen kann, da die polnischen Lehrerseminare auch schon im letzten Stadium der Auflösung begriffen sind. Richtiger gesagt: **die Lehrerseminare werden in vierklassige Gymnasien, wie das Schulgesetz es will, umgestaltet.**

Nun das d e u t s c h e L e h r e r s e m i n a r in Lodz wurde auch in ein solches Gymnasium umgestaltet, leider aber nicht in ein deutsches. Es geschieht das Sonderbare, daß das deutsche Lehrerseminar zu Grabe getragen wird nach 70jährigen Bestehen — im nächsten Schuljahr wird es nicht mehr sein. Es geschieht also dieses Sonderbare, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, Fürchterliche, daß die Lodzer Deutschen dazu schweigen, läßt die Lodzer Bürgerlichen nazistischer Prägung so tun, als ob sie gar nichts davon wüßten; diese „Hüter der Volksseele" hierzulande, des deutschen Volksguts, bleiben kalt wie eine Hundeschnauze, weil sie keine Lippe gegen die Behörde riskieren wollen.

„Unvergängliche Verdienste" um das Deutschtum in Polen hat sich einer der „Führer" der Lodzer Nazi durch folgenden Ausspruch auf einer öffentlichen Versammlung erworben: **„Laßt die Behörden unsere Schulen schließen, das stört uns nicht. Wir aber wollen für jede geschlossene Schule eine Partei-Geistesschule eröffnen."** Dieser näselnde Laffe krankt an Größenwahn in einem Maße, wie er sonst wenig vorzufinden ist. Jetzt bildet er sich auch schon ein, dem Deutschtum hierzulande die Schulen ersetzen zu können. Mögen die Behörden die Schulen ruhig schließen, die Nazis machen dann eben noch einen korrupten Laden auf und das Deutschtum in Mittelpolen ist vor dem Untergang gerettet. So ist es aber nicht: Mögen die Behörden die Schulen ruhig schließen, die Nazis werden sich hüten, gegen sie etwas zu sagen, sie sind doch gut Freund mit ihnen, aber sie decken dafür den Bedarf an Deklamationen vom deutschen Herzen und vom deutschen Gemüt!

Im Gegensatz zu dieser Mondscheinromantik und Illusionspolitik stellen wir die reale und berechtigte Forderung auf, **daß man uns anstelle des sich auflösenden Lehrerseminars eine deutsche Mittelschule gibt, aus der dann die Kandidaten für das pädagogische Lyzeum hervorgehen können.**

Anschließend lassen wir in Auszügen eine Zuschrift aus dem Leserkreise folgen; zur Angelegenheit des Lehrerseminars werden wir noch zurückkommen!

•

Wir bitten um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

„In diesem Jahre begeht das hiesige deutsche Lehrerseminar das Jubelfest der 70. Wiederkehr seines Bestehens Das heurige Jubiläumsjahr ist aber zugleich das Sterbejahr dieser vortrefflichen Bildungsstätte. Die Schulen werden nun immer mehr und mehr verwaisen, und die Kinder ohne Lehrer bleiben; eine trübe, lehrerlose und schwere Zeit wird für unser gesamtes deutsches Volksschulwesen anbrechen . Die ohnehin schon erschreckend große geistige Not wird sich noch mehr steigern, zur geistigen Verarmung und damit auch zwangsläufig zur Verwahrlosung der deutschen Arbeiterjugend führen.

Angesichts dieser traurigen Tatsachen muß man der „Volkszeitung" für ihren mutigen Kampf, den sie schon seit Jahren um die Erhaltung der deutschen Schule in Polen führte, uneingeschränktes Lob und vollste Anerkennung zollen. Sie war es vor allem unter der hiesigen deutschen Presse, die mit dem Rufe „Die deutsche Schule in Not" Hilferufe nach allen Seiten aussandte und ihren Lesern immer und immer wieder die Wahrheiten einhämmerte: die deutsche Schule ist unser kostbares Kleinod! Wir wollen es hüten, denn der deutsche Arbeiter und die deutsche Schule gehören zusammen.

Jeder deutsche Lehrer in Lodz wird vorurteilslos eingestehen müssen, daß es vornehmlich die deutschen Arbeiter waren, die mit seltenem Mut und beispielloser Energie gegen jede gegen das Seminar gerichteten Maßnahme Protest erhoben.

Der Kampf der deutschen Arbeiterschaft war vergebens, denn zu schwach war ihre Kraft. Die mächtigen Stürme, die über unser deutsches Volksschulwesen dahinbrausten, haben es nun vollends in Trümmer gelegt und die Auflösung des hiesigen deutschen Lehrerseminars setzt allem die Krone auf.

Wenn sich nun, lieber Genosse, aus deinem sorgenbeschwerten Herzen die bittere Frage ringt: „Was wird aus unserer Schule?", so brauchst du nicht gar zu lange auf die Antwort zu warten. Es wird kaum ein Jahrzehnt vergehen, und du kannst deinen Kindern über die deutsche Volksschule in Polen ein Märchen erzählen, beginnend mit: „Es war einmal in Polen eine deutsche Volksschule".

Das ist tieftraurig und bitter!" r. l. z.

Blutige Eifersuchtstragödie.

Mit der Axt gegen die Geliebte des Mannes.

Im Hause Stalowa 35 trug sich ein blutiges Drama zu, das eheliche Untreue und Eifersucht zur Grundlage hatte. In dem genannten Hause wohnen die Eheleute Anna und Gustav Kurtz und in der Nachbarwohnung die unverheiratete 22jährige Emilie Augustin. Während die Anna Kurtz in der Fabrik arbeitete, hatte sich der 30jähriger Gustav Kurtz der jüngeren Nachbarin Augustin genähert und suchte diese, während seine Frau abwesend war, wiederholt in ihrer Wohnung auf. Dieses Verhältnis blieb der Frau Kurtz nicht verborgen. Sie machte sich in der Fabrik frei und kehrte ganz unerwartet nach Hause zurück, wobei sie ihren ungetreuen Mann gerade bei der Augustin antraf. Die empörte Frau bewaffnete sich mit einer Axt und drang in die Wohnung ihrer Rivalin ein, wobei sie dieselbe mit ihrem Manne in einer unzweideutigen Situation antraf. Sie versetzte der Augustin mit der Axt mehrere Schläge auf den Kopf und gegen den Hals, und als ihr Mann die Augustin schützen wollte, schlug sie auch auf ihn ein, ihn an den Händen und am Kopf verletzend. Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die die Augustin in ernstlichem Zustande ins Krankenhaus schaffte. Gegen die Anna Kurtz wurde ein Strafverfahren eingeleitet, wobei sie zunächst festgenommen wurde.

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Geyer, Petrikauer 295, erlitt gestern der 27jährige Arbeiter Marjan Sobczak, Rzgowska 111, einen Unfall bei der Arbeit. Er wurde am rechten Arm vom Getriebe einer Maschine gefaßt, wobei ihm der Armknochen verletzt wurde. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn ins Krankenhaus. — In der Firma „Skolka", Petrikauer 167, wurde der 44jährige Arbeiter Josef Krysiak, wohnhaft Poprzeczna 5, von einem Eisengewicht am Kopf getroffen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Systematischer Diebstahl in der Widzewer Manufaktur.

In der Widzewer Manufaktur wurde ein systematischer Diebstahl aufgedeckt. Und zwar machte hier der Fuhrmann Szaps Lajb Bornstein, wohnaft Lotnicza 14, mit dem Arbeiter des genannten Werkes Ignacy Skoniecny, wohnhaft Rokicinska 153, gemeinsame Sache. Skonieczny stahl aus den Magazinen Garn, das er auf den Wagen des Bornstein, der öfter in der Widzewer Manufaktur zu tun hatte, verlud, der das Diebesgut dann ungehindert hinausfuhr. Bornstein wurde in dem Moment gefaßt, als er mit 107 Kilo Garn hinausfuhr. Bornstein und Skonieczny wurden verhaftet.

Schlägereien mit Verletzten.

In der Fabrik von Buhle, Dombrowska 21, kam es zu einer Schlägerei, wobei die 22jährige Frandiszka Szadek, wohnhaft Kontna 2/4, an den Händen verletzt wurde. Es mußte zu ihr die Rettungsbereitschaft gerufen werden. — Im Hause Franciszkanska 35 in Rokicie kam es zwischen Hauseinwohnern zu einer Schlägerei, im Verlaufe welcher der 50jährige Boleslaw Radziejewski Verletzungen am Kopfe und im Gesicht davontrug. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Aneignungen.

Moritz Katz, Petrikauer 32, meldete der Polizei, daß sich sein Angestelleter Edward Adasiak, Miodowa 16, 7 Ledertaschen und ein Futteral im Werte von 250 Zloty angeeignet habe. Des weiteren meldete die Kajla Rapaport, Pomorska 32, daß der Zelman Pomeranchlum, wohnhaft Glowna 44, eine Nähmaschine, die sie ihm 1931 zur Verfügung gestellt habe, nun nicht mehr zurückgeben will. Die Polizei hat in beiden Fällen eine Untersuchung eingeleitet.

Diebesvermittler ausgehoben.

Die Lodzer Polizei kam in der letzten Zeit einer Bande auf die Spur, deren Spezalität darin bestand, daß sie sich bestohlenen Personen anboten, ihnen bei der Ausfindigmachung der gestohlenen Sachen behilflich zu sein, wobei sie aber auch mit den Dieben in gutem Einvernehmen waren. Als Spezialisten dieser Art erwiesen sich Wolf Herszman, wohnhaft Legjonow 12, und Kalma Benczkowski, Zydowska 17, die verhaftet wurden.

Kursnotierungen.

Geld.			
Berlin	213.45	Paris	35 01
Danzig	—.—	Prag	21.97
London	26 16	Schweiz	173.21
Newyork	5.24	Wien	—.—
		Italien	—.—

Schwerer Unfall eines Kohlenplünderers.

Zwischen den Stationen Wielgie und Kossow im Kreise Wielun sprangen zwei Männer auf einen Kohlenzug und warfen Kohle herab. Dies bemerkte ein Angehöriger der Zugwache und feuerte einen Schreckschuß ab. Hierauf sprang einer der Kohlendiebe herab, kam jedoch unter die Räder der Waggons, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der verunglückte Kohlenplünderer erwies sich als der 28jährige Stefan Grobelski aus Wielgie; er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Amnestierte Diebe erneut bestraft.

Vor dem Lodzer Stadtgericht hatten sich gestern drei Diebe, die erst am 4. Januar auf Grund der Amnestie aus dem Gefängnis entlassen wurden, wegen erneuter Diebstähle zu verantworten. So wurde der 25jährige Aleksander Krieger noch am Abend desselben Tages, da er aus dem Gefängnis entlassen wurde, beim Hühnerdiebstahl im Hause Limanowskistraße 6 gefaßt. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Etwas länger erfreute sich der Freiheit der 32jährige Chaim Moszkowicz, der am 29. Januar dabei gefaßt wurde, als er auf dem Baluter Ring einem Vorübergehenden den Geldbeutel stehlen wollte. Moszkowicz wurde zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Der dritte Dieb, Marjan Ranke, wurde ebenso wie der erste noch in derselben Nacht nach seiner Freilassung festgenommen, als er vom Dachboden des Hauses Cegielniana 35 Wäsche stehlen wollte. In diesem Falle lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis.

Ein Betrüger in Anleiheobligationen verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 26jährige Zdzislaw Zygmunt Gutowski, ein Zahntechniker aus Krakau, wegen Betrugs und Diebstahls von Anleiheobligationen zu verantworten. Er gab sich als Beamter des staatlichen Schuldenamtes aus und erschien eines Tages bei der Amalja Ruzykiewicz, um wie er sagte, die Anleiheobligationen, die dieselbe besaß, zu kontrollieren. Nachdem sich der „Herr Kontrolleur" aber entfernt hatte, mußte die Frau zu ihrem Schreck feststellen, daß er 7 Lombardquittungen zu je 100 Zloty, Obligationen der Nationalanleihe auf die Summe von 1200 Zloty und andere Wertpapiere mitgehen ließ. Die gestohlenen Aktien verkaufte Gutowski im Bankhaus von Weinberg in der Petrikauerstraße und fuhr dann nach Warschau. Auf Grund der angestellten Nachforschungen konnte der Dieb jedoch ausfindig gemacht und verhaftet werden. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und Verlust der Rechte für die Dauer von 5 Jahren.

Freispruch des Feuerwehrsergeanten Pahl.

Der gewesene Sergeant der Lodzer Feuerwehr Reinhold Pahl wurde vom Appellationsgericht in Warschau vom Vorwurf, Veruntreuungen begangen zu haben, freigesprochen.

1 Jahr Gefängnis für eine grausame Mutter wegen Mißhandlung ihres Kindes.

Ein Fall von Grausamkeit fand gestern vor dem Bezirksgericht in Lodz sein Nachspiel und führte zur Verurteilung einer Mutter, die diesen Namen mit Unrecht zu tragen scheint. Die im Hause Wrzesnienskastraße 10b wohnhafte 35jährige Marjanna Swiatlowska ließ ihre 5jährige uneheliche Tochter Aniela im Keller auf der Erde schlafen, gab ihr nur trockene Brotkrusten zu essen, jagte sie im Winter im Hemd auf den Hof hinaus, trat ihr auf die Finger, schlug ihr mit den Fäusten in die Herzgegend, hob sie an den Haaren in die Hände und versetzte ihr Fußtritte. Der Fall wurde von Nachbarn der Polizei gemeldet und das Kind im städtischen Erziehungsheim untergebracht. Gestern sollte das Kind gegen die Mutter aussagen, tat dies jedoch aus Furcht vor der Rache derselben nicht. Die Angeklagte erklärte, ihr Kind niemals schlecht behandelt oder geschlagen zu haben, was jedoch von den als Zeugen vorgeladenen Hausbewohnern widerlegt wurde. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. (p)

Vom Film.

Europa: „Die letzten Tage von Pompei".

Die Tragödie der vom Vesuv verschütteten Stadt gehört zu den Themen, die in der Filmproduktion immer wiederkehren. Der gegenwärtig im „Europa" gezeigte Pompei-Film ist bestimmt nicht der letzte, hoffentlich nicht der beste. Es mutet sonderbar an, die Pompejaner englisch sprechen zu hören. Aber das ist nicht das Ausschlaggebende an diesem Film. Sondern das: der Zuschauer bleibt kalt: Man sieht die grausigsten Sachen, die Gladiatorenkämpfe, Sklavenjagden und trotzdem bleibt man sonderbar ungerührt. Es hat nicht gelangt zu einer überzeugenden direkten Wiedergabe menschlicher Leiden, Freuden und Schmerzen. Ein großes Beginnen, zu groß, wie es sich herausstellt für seine Realisatoren. Erst zum Schluß, da der Vesuv in die Handlung eingreift, oder wenn man will: das Gottesgericht beginnt, wird die Leinwand zum Schauplatz der gewaltigen Tragödie. Die Endszenen sind gut gepackt. In die Fabel ist auch Christus verwickelt. Es ist gut, daß Christus selbst nicht gezeigt wird. Flx.

Geschäftliches.

Ofensetzerei Jakob Bialy. Dieser Tage erfolgte in der Petrikauer Straße 220 die Eröffnung eines neuen Ofensetzerunternehmens, dessen Besitzer der diplomierte Ofensetzermeister und langjährige Präses des Ofensetzerverbandes, Herr Jakob Bialy, ist. Die Firma, die seit dem Jahre 1910 besteht, führt sämtliche in dieses Fach einschlagenden Arbeiten aus und stellt neue Zimmeröfen, Küchen, sowie tragbare Schamottöfen auf. Das Lager ist mit den entsprechenden Materialien wie Modellöfen reichlich versehen. Das neue Unternehmen kann allen auf das wärmste empfohlen werden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die Jubiläumsfeier des Lodzer Sport- und Turnvereins.

Eine würdige und festliche Einleitung fand gestern nachmittag die Jubiläumsfeier des Lodzer Sport- und Turnvereins mit der Festakademie im Saale des 1. Feuerwehrzuges. Es war ein guter Gedanke der Vereinsleitung, diesen offiziellen Teil vom allgemeinen Fest zu trennen. Denn dadurch gewann die Veranstaltung an Würde und Ernst, wenngleich eine etwas stärkere Teilnahme an der Akademie wohl zu wünschen gewesen wäre.

Zu Beginn der Akademie hatten am Präsidiumstisch der Vereinsvorsitzende Oskar Zistel, die stellvertretenden Vorsitzenden Artur Kronig und Alfons Hoppe sowie Schriftführer Tom Platz genommen. Nach dem Abspielen der Nationalhymne durch das Musikorchester eröffnete Vizepräses A. Kronig die Akademie mit einer Ansprache, in welcher er die erschienenen Vertreter der Behörden mit dem Stadtstarosten Dr. Wrona und dem Vizestadtpräsident Godlewski an der Spitze, die zahlreichen Vertreter der anderen Sportorganisationen usw. begrüßte und auf die völkerverbindende Idee des Sports hinwies. Sodann wurde auf Vorschlag des Vereinspräsidiums zum Vorsitzenden der Akademie Herr Seweryn Malinowski gewählt, der seinerseits zu Beisitzenden den Leiter der Organisation für physische Ertüchtigung Hauptmann Ostachowicz, den Verbandskapitän Cyl und den Vertreter des Sportvereins „Union-Touring" Leopold Rode berief. Gleich darauf folgte die feierliche Enthüllung des neuangefertigten großen Vereinsgruppenbildes, worauf durch die anwesenden Vereinsvertreter die Gratulationen überbracht wurden.

Und zwar gratulierten die Vereine in folgender Reihenfolge: Sportklub IKP, SKS, Union-Touring, Bezirksfußballverband, Gauverband der deutschen Turnvereine, Wima, Deutsche Turnerschaft in Polen, LKS, Turnvereine Zgierz, Pabianice und Konstantynow, Sportverein „Rapid", das Vereinsmitglied Julius Hepner, das ein Fahnenschild überreichte, und später noch der Turnverein „Kraft". Die Gratulationen waren verbunden mit verschiedenen zum größten Teil schönen und wertvollen Geschenken in Form von silbernen Gedenkschildern, Bildern usw., wobei der Pabianicer Turnverein mit einem herrlichen silbernen Pokal aufwartete. Außerdem übersandten Gratulationsdepeschen und Schreiben: Stadtpräsident Glazek, Oberst Gabrych, der Fußballverband Polens, der Kalischer Fußballunterbezirksverband, die Bezirksfußballverbände Kielce, Krakau, Lemberg und Warschau, Lodzer Bezirksboxverband, Lodzer Bezirkseishockeyverband, Lodzer Bezirksradfahrerverband, der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft in Polen Jung, Kreis 1. der deutschen Turnerschaft in Posen, die Sportvereine Warta-Posen, Naprzod-Lipiny, Legja-Posen, Slonsk-Swientochlowitz, WKS „Prosna", Sportklub Koluszki, Bezirksverband „Sokol", „Sokol"-Pabianice, Alter Turnverein in Kattowitz, Turnverein in Thorn und Makkabi.

Hierauf ergriff Vizepräses Kronig noch einmal das Wort und dankte allen Gratulanten für die Ausdrücke der Freundschaft und Verbundenheit worauf der Vorsitzende die Akademie mit einem herzlichen Wunsch für den Jubelverein für eine weitere gedeihliche Entwicklung schloß.

Am Abend fand sodann in denselben Räumen die

Ein Kind irrt durch die Nacht

(60. Fortsetzung)

Nun war das Eis gebrochen. Kuno schloß die Großmutter dankbar in die Arme und drückte sie an sich.

„Das hast du wieder einmal ganz großartig gemacht! Wenn du nicht zufällig meine Großmutter wärst, würde würde ich dich heiraten, trotz deine —"

Aber die Baronin schob den vollständig außer Rand und Band geratenen, verliebten Mann von sich und sagte lachend:

„Du bist ja ein Tausendsassa! Hier" — damit zog sie Hanne, die noch kein Wort gesprochen hatte, an Kunos Seite —, „werdet glücklich miteinander!"

Dann drückte sie auf einen Klingelknopf, und gleich darauf öffneten sich die breiten Türen, die zu einem großen Eßsaal führten. —

Hanne glaubte, noch nie einen solchen Menschen gesehen zu haben, wie die Goßmutter ihres Kunos. Auf der Bühne höchstens, wenn so ganz alte, vornehme Damen dargestellt wurden; aber dort war ja alles nur Theater und der Schmuck, der getragen wurde, unecht, aber hier. —

Der schöne Kopf mit dem schlohweißen Haar, die gepflegten Hände, an denen einige wertvolle Ringe steckten, die Krone als Brosche am Kragen des schwarzseidenen Kleides befestigt, das bei jeder Bewegung knisterte und raschelte — und dann die Haltung, die Hanne bisher nur aus Märchen und Bildern kannte. —

Geräuschlos wurde das kalte Frühstück herumgereicht. Zum ersten Male aß Hanne von echten Porzellantellern, auf denen das bunte Wappen der Familie oben am Rande eingebrannt war, aß mit Bestecken, an deren Griffen die Krone mit den Anfangsbuchstaben des Familiennamens eingraviert war, saß an einem Tische, der mit einer kostbaren, weißen Stickereidecke, schöngeschliffenen Gläsern und Schüsseln bedeckt war.

Sie kniff sich heimlich in den Arm, denn es kam ihr manchmal vor, als ob sie träume, als ob dieses ganze Traumgebilde nun bald wie Seifenblasen zerplatzen und sie dann wieder in ihrer Stube, die ihr schon als Inbegriff alles Schönen erschienen war, und die jetzt so kläglich verloren hatte, sitzen würde. —

Sie erschrak, als Kuno sich jetzt an sie wandte.

„Ich hatte in meiner Freude ganz vergessen, dir zu sagen, daß ich gestern plötzlich eine Einladung zu einer Konzertreise erhielt, die ich auch angenommen habe, da die Bedingungen außerordentlich günstig sind und ich mich sofort entscheiden mußte."

„Deshalb hattest du es so eilig", lächelte die Großmutter.

„Ja, Großi, ich wollte zuerst meine kleine Hanne unter deiner Obhut wissen."

Tina, die den Tee servierte, ließ einen Löffel fallen, der mit Geklapper ausgerechnet in die gefüllte Tasse der Baronin fiel. Ein strafender Blick ließ die alte Wirtschafterin aus dem Zimmer eilen.

Hanne aber wagte nun endlich den Mund aufzutun.

„Wie lange soll denn diese Reise dauern?"

„Drei Monate."

„Drei Monate?" stammelte das junge Mädchen.

„Ja mein Lieb, ich habe es mir lange überlegt; aber weil es ein großes Glück und zudem ein gutes Angebot ist, das mir für meine weitere Zukunft sehr nützen kann, habe ich zugesagt." —

Als das Frühstück vorüber war — Hanne hatte kaum von den Speisen gegessen —, brachte Heinrich noch eine Flasche Sekt und füllte die Gläser. Auf einen Wink der Baronin verließ der Diener das Zimmer.

„Nun wollen wir auf die Zukunft und die Verlobung anstoßen! Vorläufig soll sie aber noch ein Geheimnis bleiben."

Frau von Sensenheim gab das Zeichen zur Aufhebung der Tafel, und Kuno küßte den Damen die Hand; dann faßte er Hanne unter den einen, die Großmutter unter den anderen Arm, und so schritten sie alle drei in den Wintergarten hinüber. Dort prangten mitten auf dem kleinen, runden Tisch die Blumen, die Hanne der alten Dame überreicht hatte.

„Und gestatte, liebe Oma, daß wir dich allein lassen, denn meine Braut hat ihren Besuch schon viel zu lange ausgedehnt! — Ich bringe dich in deine Wohnung, Hanne, und heute abend bin ich vor dem Theater und hole dich ab. Also, liebe Großi, nochmals tausendmal Dank!"

Hanne drückte wieder ihre Lippen auf die Hand der Baronin, und bald fuhr das gelbe Auto mit dem glücklichen Paar der Stadt entgegen. —

Als Kuno gegen zwei Uhr zum Essen in die Villa zurückkehrte, lief die Baronin in ihrem Kaminzimmer auf und ab, und Kuno sah der alten Dame sofort an, daß sie scharf nachgedacht und einen Entschluß gefaßt haben mußte.

„Lieber Junge, ich habe mir nun einen Plan ausgeheckt, und ich glaube, wenn ich ihn ausführe, handle ich im Sinne deines Vaters."

„Erst sage mir aber: wie hat dir meine Braut gefallen?"

(Fortsetzung folgt.)

Ich schlage Alarm!

Ein unerhörter Angriff auf das Staatsvermögen.

Bekanntlich hat der Staat 500 000 Stück Aktien der 2. Emission der Bank Polski für den Betrag von 75 Millionen Zloty erworben. Dieser Betrag wurde durch die Stabilisierungsanleihe, welche mit 7 Prozent verzinst wird gedeckt.

Die Finanzvertreter, die den größten Teil der Aktien der 1. Emission besitzen, wollen ganz einfach, ohne irgendwelche Bezahlung, diese 500 000 Aktien dem Staate wegnehmen, damit die 1. Emission allein die Dividende genießen und nur sie die ausschließliche Besitzerin des Einlagekapitals und des Reservefonds sein soll und im Augenblicke der Liquidation allein über das Vermögen der Bank Polski entscheiden könne, indem sie dem Staate die schwersten Bedingungen für die eventuelle Uebernahme der Bank Polski diktiert. Der Oeffentlichkeit wird diese unerhörte Enteignung des Staates in einer Zeitungsnotiz als eine nichtssagende Konversion dargestellt.

Man stellt dies mit folgenden Argumenten dar: „Dem Staate gebühren zwar für diese 500 000 Aktien 75 000 000 Zloty, jedoch braucht man ihm diesen Betrag nicht zu bezahlen, weil sich dieser Betrag durch die sogenannte zinsenlose Staatsschuld in der Bank Polski amortisieren wird."

In jedem anderen Staate würde ein solches Argumentieren einen Proteststurm hervorrufen. Einem solchen maskierten, unerhört benachteiligenden Vorschlag unserer „patriotischen" Finanzmachthaber müßte ein Entrüstungssturm folgen. Die sogenannte Staatsschuld in der Bank Polski, deren Höhe statutarisch festgelegt ist, beträgt 100 Millionen Zloty. Diesen Betrag braucht der Staat weder zu verzinsen noch zurückzuzahlen.

In Wirklichkeit bildet dieser Betrag gar keine Schuld, weil er sich aus dem Emissionsrechte des Staates ergibt, und dieses Recht steht naturgemäß und von Rechts wegen ausschließlich dem Staate zu.

Der Staat behält sich dieses Emissionsrecht zu einem Teile vor und verpachtet den Rest desselben der privaten Aktiengesellschaft für eine genau festgesetzte Zeit, bei uns bis zum Jahre 1944. Ich betone, worüber ich schon mehrmals geschrieben habe, daß die Ursache der katastrophalen Wirtschaftslage in Polen eben dieser Umstand ist, **daß sich der polnische Staat im Vergleiche zu den anderen Staaten einen viel zu geringen Betrag für seine eigene Emission vorbehalten hat und deshalb habe ich öfters verlangt und verlange unaufhörlich, man möge den Anteil des Staates an der Emission der Banknoten bedeutend erhöhen.**

Sollte der Beschluß des Rates der Bank Polski, welcher im Sinne der Finanzmachthaber gefaßt wurde, zum Gesetz erhoben werden und das Finanzministerium mit einer solchen Transaktion einverstanden sein, so würde das finanzielle Ergebnis für den Staat direkt fatal sein. **Der Staat verliert den Besitz von 500 000 Stück Aktien und die jedes Jahr für diese Aktien entfallende Dividende und wird trotzdem verpflichtet sein, die Stabilisierungsanleihe, die eben für den Kauf dieser 500 000 Aktien der Bank Polski verwendet wurde, zu verzinsen und auszulösen.**

Aber abgesehen von diesem finanziellen Verlust darf der Staat die Aktien der Bank Polski nicht los werden, weil diese Institution das wichtigste Wirtschaftselement ist. Deshalb hat sich der Sejm, soweit es mir erinnerlich ist, im Jahre 1928 über Antrag des Genossen Dr. Diamant mit einem Beschluß diesem Verkauf entgegengestellt und die jeweiligen Finanzminister haben trotz Drängen der Finanzkreise bisher diese Aktien nicht verkauft, obwohl diese Finanzkreise damals für dieselben Aktien 75 Millionen Zloty zahlen wollten. Scheinbar glauben die Finanzleute, daß es gegenwärtig bei der Aenderung der Person des Präsidenten der Bank Polski gelingen wird, diese 500 000 Aktien dem Staate unentgeltlich zu entreißen. Man sollte erwarten, daß der durch den Herrn Staatspräsidenten berufene Präses der Bank Polski, der doch in dieser Stellung das Staatsinteresse zu wahren hat, sich einem solchen Beschlusse des Bankrates entgegenstellen wird und daß es die maßgebenden Faktoren zur Verschleuderung des öffentlichen Geldes nicht kommen lassen werden.

Ich erfülle nur meine Bürgerpflicht, indem ich die Oeffentlichkeit auf diese, durch die Finanzleute beabsichtigte schädliche Machination aufmerksam mache.

Dr. Daniel Groß.

Deutscher Sozialistischer Jugendverein.

Jugendgenossen und Jugendgenossinnen!

Der Bundesvorstand beruft für **Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr, nach dem Arbeiterheim in Alexandrowfeld** die fällige

Bundesgeneralversammlung

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Konstituierung und Protokollverlesung,
2. Berichte des Vorstandes und der Bezirke,
3. Diskussion zu den Berichten,
4. Neuwahlen des Vorstandes,
5. Der Kampf der Jugend um Arbeit und Freiheit,
6. Anträge und Allfälliges.

Die Delegierung erfolgt nach den in der letzten Bundesvorstandssitzung beschlossenen Richtlinien. **Mitgliedsbücher legitimieren.**

Der Bundesvorstand.

„Notgemeinschaft" als Rettungsanker!

Die Gleichschaltung der deutsch-bürgerlichen charitativen Verbände. Ein neuer Versuch die „nationalistische Volksgemeinschaft" zwischen den „Systemleuten" und „Jungdeutschen" herzustellen.

Es vergeht wohl kaum ein Tag, wo die „Brüder in Not" nicht einen neuen Versuch unternehmen, um sich restlos den Berliner Wünschen zur nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft" zu unterordnen. Aber kaum wird ein „Abkommen" getroffen, und man glaubt, den letzten Schritt zur Einigung vollzogen zu haben, als auch schon eine neue Ueberraschung eintritt, irgend eine neue „Dachorganisation" wird begründet, die dem Ziel dienen soll, den hundertprozentigen Nazismus innerhalb der Deutschen in Polen zu vollziehen und endlich zu vereinheitlichen. Veranstaltet irgend eine der gleichgeschalteten Organisationen eine Kundgebung oder Jahresgeneralversammlung, so hört man aus den Berichten, daß der andere Teil schon vollkommen Bankrott erlitten hat und es nur noch einer kurzen Zeit bedarf, um die letzte Erkenntnis im anderen Lager reifen zu lassen und die „Brüder" unter irgend einer „Notgemeinschaft" zusammenzuschließen.

In der letzten Zeit konnten wir berichten, daß man den oberschlesischen Klumpatsch an nationalsozialistischen Organisationen in der „Deutschen Vereinigung", die bisher nur in Posen und Pommerellen gewirkt hat, aufgehen lassen will, ja, daß sogar Freunde der „Systemleute" um Ulitz die Absicht haben, den geistig nicht ganz ernstzunehmenden Landesführer Wiesner mit der Zeit abzuhalftern. Inzwischen scheinen nun wieder Wiesner befreundete Kreise „dazwischengefunkt" zu haben, denn nun ist **unter Posener Führung der Deutschen Vereinigung, eine „Deutsche Notgemeinschaft" gebildet worden, die sich zunächst auf die charitativen Organisationen bezieht und alle diejenigen Verbände und Vereine umfassen soll, die sich irgendwie mit der Wohlfahrt beschäftigen.** Die Posener Jungdeutschen haben unter Führung des Lodzers Dr. Günzel, des „Landespropagandaleiters", dem jetzigen Chef des „Aufbruch" und früheren Angehörigen der Dmowskischen Studentenorganisation, beschlossen, der Zusammenarbeit mit dem Volksbund zuzustimmen, was man noch bei der Schaffung des Winterhilfswerks abgelehnt hat.

Es sei dahingestellt, welcher Kontrahent, Ulitz oder Wiesner, auf Anweisung Berliner Stellen gezwungen worden ist, dieser „Notgemeinschaft" zuzustimmen und die ganze Wohlfahrtsarbeit an einer Stelle zu konzentrieren. Es soll den Jungdeutschen der Vorsitz sicher sein, aber das entscheidende Wort werden die alten Systemleute führen und wahrscheinlich auch über die Fonds verfügen. Mit der „Notgemeinschaft" wollen Berliner maßgebende Kreise erreichen, daß der erste Schritt zum Uebergang zur „Deutschen Vereinigung" vollzogen wird, mit oder ohne Wiesner. Wir wollen nicht untersuchen, ob es der Wahrheit entspricht, daß sowohl Wiesner als auch Ulitz vor nicht zu langer Zeit in Berlin eine gemeinsame Aussprache mit den maßgebenden Faktoren hatten und zwischen den „Führern" des Deutschtums für die schlesische Wojewodschaft eine Art Burgfrieden geschlossen worden ist. Tatsache bleibt indessen, daß, mit oder ohne Wiesner, die Jungdeutschen in der „Notgemeinschaft" mit den „Systemträgern" Ulitz und Konsorten zusammenarbeiten werden und somit zu den Futterkrippen des Volksbundes auf Umwegen gelangt sind.

Wir sind nicht sehr neugierig, wie lange diese „Notgemeinschaft" andauern wird, wahrscheinlich nur kurz. Die jungdeutschen „Führer" in Oberschlesien sagen ihren Mitgliedern, daß dies nur die erste Bresche ist, die man zum Volksbund geschlagen hat, daß der Kampf aber weitergehen wird, bis man diese Organisation vollkommen erobert hat und dann käme es auch gar nicht auf den Namen an, welchen das neue „Gebilde" trägt. Damit wird also seitens der Jungdeutschen zugegeben, daß ihre bisherige Absonderung vom Volksbund von den Berliner Stellen nicht geduldet wird und daß **bis zur restlosen Uebernahme der Gesamtorganisationen durch die „Deutsche Vereinigung" die Liquidierung auch der Jungdeutschen beabsichtigt ist, ebenso wie dies mit dem auf mittelpolnischem Gebiet wirkenden Volksverband des Herrn Utta geschehen wird.**

Es ist notwendig, hierbei die Feststellung zu machen, daß der Druck auf die oberschlesischen Organisationen von der Deutschen Vereinigung aus dem Posener und Pommereller Gebiet erfolgt und daß die Verhandlungen weder bei Wiesner noch bei Ulitz lagen, sondern die Jungdeutschen über Dr. Kohnert an den Verhandlungstisch gezogen wurden und daß auch ein Lodzer Pastor, wahrscheinlich Pastor Schedler, ein entscheidendes Wort mitzureden hatte.

Man kann sagen, noch ein Versuch mehr, um das Deutschtum endlich mit der braunen Pest restlos zu durchseuchen. Wie lange aber der Berliner Kitt halten wird, bleibt abzuwarten, denn die Jungdeutschen wollen nicht Frieden geben, bis alle Futterkrippen von ihnen besetzt sind, und man hört so etwas, wie von geplanten Enthüllungen, womit einige Systemgrößen zu Fall gebracht werden sollen. Wieweit Berliner Kreise den „Burgfrieden" zwischen Ulitz und Wiesner durchgesetzt haben, darüber wird erst die nächste Zukunft Aufschluß geben können

Aus Lug und Trug geboren

in Dreck gebadet und von dunklen Karrieremachern wurde die „Jungdeutsche Partei" in Lodz aus der Taufe gehoben.

Unser Goebbels im kleineren Format, der „Landespropagandaleiter" der jungdeutschen Naziorganisation, Günzel, bringt in die „Erneuerungsbewegung" sonderbare Methoden hinein und seine Auseinandersetzung mit der anderen Nazi-Richtung, des „Volksverbandes", strotzt nur so von Kraftausdrücken und eigenartigen Anschauungen.

Nachdem die Fahne der Volksverbandjugend in Lodz von dem Stoßtrupp der Jungdeutschen zerfetzt und in den Staub getreten war, druckte „Der Deutsche Weg" einen kleinen Artikel **„Laßt nie die Fahne im Stich".** Es ist die Geschichte des preußischen Regiments „Forcade", dessen Fahne, nachdem alle Mann mit Ausnahme des Kornetts gefallen waren, von diesem in die brennende Dorfkirche geworfen wird. Hierzu schreibt Günzel: „Es ist ein Gelächter: **erst lassen sie sich das Tuch in Fetzen reißen und nachher schreiben sie: „Laßt nie die Fahne im Stich!"** Klingt das nicht wie eine Geschichte aus der Zeit, da wir noch Kinder waren und Soldaten spielten? Wie ist das mit der Leitung der beiden Lodzer Naziorganisationen: eine kindische Gefolgschaft oder eine kindische Führung?

Und was jetzt folgt, ist keine böswillige Kritik, im Gegenteil es ist Selbstkritik, geübt vom „Landespropagandaleiter" bei einem Anfall von Ehrlichkeit, als er sich der Geburtsstunde des rachitischen Kindes „Jungdeutsche Partei" in Lodz erinnerte. In seinen diesbezüglichen Auslassungen, die einer Korrektur stark benötigen, schreibt Günzel über die Führung der neuen Nazi-Organisation:

„Die Führung war — das stellte sich bald heraus — absolut korrupt. Unregelmäßigkeiten, teilweise auch Unterschlagungen wurden bald aufgedeckt und versetzten die Gemüter in Bewegung. Kam hinzu, daß die erste Führung von politischen Dingen nichts verstand und sich auf ein Territorium begab, wo die Grenze zwischen Strolch- und Phantastentum undeutlich verlief."

Also das war die Partei, die dem Deutschtum die „Erneuerung" bringen sollte. Sogar die Unterschrift des damaligen Vorsitzenden, des sehr anrüchigen Herrn Lobusch, mußte von der Eingabe an die Behörde zurückgezogen werden, damit man nicht gleich bei den Behörden „falsch vermerkt" wurde. Ein vernichtenderes Urteil hätte der unsauberste Gegner nicht fällen können. **Aus Lug und Trug geboren, in Dreck gebadet und von „dunklen Karrieremachern", nach Günzels Worten, aus der Taufe gehoben wurde die — Jungdeutsche Partei in Lodz**

Und die Nazis, die einen und die anderen, betonen in einem fort, daß sie marschieren. Aber fragt sie einmal, wohin sie marschieren? Darauf können sie nicht antworten.

Hüben wie drüben wird gesungen: Es ist das Heil uns kommen her. Und was ist in Wirklichkeit dahinter? Ein paar näselnde und rotznasige Studenten spielen sich als Erlöser auf, die ihr „Evangelium mit dem heiligen Feuer der Begeisterung und Ueberzeugung verkünden und verteidigen", in Wirklichkeit liegen sie sich deswegen in den Haaren, weil **jeder gern an der Spitze stehen und bald an irgendwelche Futterkrippe gelangen möchte.**

Wer es nicht glaubt, lese die schon zitierten „Erinnerungen" Günzels nach. Es wird dort über eine Zusammenkunft berichtet, an der Wiesner-Bielitz und Günzel einerseits und andererseits die jetzigen Volksverbandsleute Wolff und Schultz teilnahmen. Es heißt da: „**Die nächste Frage, vorsichtig angeschnitten, lautete nach der Führung in Lodz. Es war schade um die Zeit und schade um die Unterhaltung. Wir schieden nicht etwa feindselig, nein, in bester Stimmung. Bloß leider mit dem Nachgeschmack, daß die Unterredung eben nutzlos gewesen ist.**" Also, sie vertragen sich so weit ganz gut, nur wenn sie darüber reden wer die Führung übernehmen soll, kommen sie einander nicht näher.

Es scheint zweifelhaft, ob nach der Lektüre dieser aufschlußreichen Nummer **des** „Völkischen Anzeigers" noch Ohrfeigen verschenkt **und** angenommen werden; **die Führung ausgenommen!**

Deutsch-Erneuerer geben wieder einmal auf!

Wie ein deutsch-bürgerlicher Sportverein in Bielitz polonisiert wurde.

Fast jeder Sportfreund kannte den BBSV, den Bielitz-Bialaer Sportverein. Weit über die Grenzen von Bielitz ist dieser Verein bekannt. Voriges Jahr nun wurde der Verein unter Zwangsverwaltung gestellt, da der Verein angeblich seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, weil sich eine größere Schuldenlast angehäuft hatte. Auch wollte man die interessierten polnischen Sportkreise für die Mitarbeit in diesem bis dahin deutschen Sportverein heranziehen. In der Zeit der Zwangsverwaltung wurden aber massenhaft polnische Mitglieder aufgenommen mit dem Zweck, den Verein zu polonisieren. Das damals abgeschlossene Protokoll enthielt Bestimmungen, daß der Vorstand aus neun Deutschen und neun Polen bestehen soll. Die jeweils ausscheidenden Vorstandsmitglieder sollten wieder durch Deutsche und Polen ersetzt werden. Wer an die Einhaltung dieser Abmachung fest glaubte, mußte allerdings bei der in der vorigen Woche stattgefundenen Generalversammlung arg getäuscht werden. Da zogen in den neuen Vorstand nunmehr 7 Deutsche und 11 Polen ein. Der Name des Vereins wurde polonisiert und heißt jetzt: Bielsko-Bialskie Towarzystwo Sportowe. An der Generalversammlung sollen über 100 Mitglieder teilgenommen haben, die sich allerdings in der Mehrheit aus Magistrats-, Steueramts- und Polizeibeamten zusammensetzten. Alle in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse, also auch die polnische Namensbezeichnung, sollen einstimmig, also auch mit den Stimmen aller anwesenden deutschen Mitglieder (!), gefaßt worden sein. Keiner von den deutschen Mitgliedern soll einen Widerspruch erhoben haben. Das sieht selbstverständlich diesen „Deutschen“ sehr ähnlich. Das war in dieser Versammlung der germanische Mannesmut, den alten Verein ohne Widerspruch zu Grabe tragen zu lassen und für die Polonisierung des Vereins zu stimmen. Als Ehrenpräsident wurde der Bielitzer Bürgermeister Dr. Przybyla gewählt. Jetzt wird der Verein sicherlich seine Schulden loskriegen und auch seine Veranstaltungen in Zukunft werden alle ohne Defizit ablaufen, aber die deutsche Sportstätte ist dahin

Unverantwortliches Benehmen eines Arztes.

Was man im Kurort Szczyrk erleben kann.

Szczyrk ist nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter ein beliebter Ausflugsort, der von hunderten Touristen und im Winter auch von Skiläufern besucht wird. Hotels und Pensionate schießen dort wie Pilze aus dem Boden. Der Ort baut sich immer schöner aus. Mit dem Autobus, der täglich von Bielitz nach dort verkehrt, ist dieser Ort sehr leicht zu erreichen. Was aber dort fehlt, man kann es kaum glauben, das ist ein Telephon, das an Sonntagen und wochentags nach Postschluß zu benutzen wäre.

Da verunglückte am Schlusse des am Sonntag stattgefundenen Skirennens eine Skiläuferin aus Oberschlesien so unglücklich, daß sie sich einen Fuß brach und unbedingt in das Spital geschafft werden mußte. Das einzige Telephon, mit welchem die Stadt Bielitz zu dieser Zeit zu erreichen war, ist das Privattelephon des dort ansässigen praktischen Arztes Dr. Ritter. Die Samariter sprachen nun bei genanntem Arzt mit der Bitte vor, daß er ihnen gestatten möge, die Bielitzer Rettungsgesellschaft zu verständigen, daß dieselbe mit dem Auto herauskomme und die verunglückte Skifahrerin in das Spital überführe. Was mußten diese sich aber dort anhören? Das Telephon, so wurde ihnen gesagt, sei Privateigentum des Arztes. Dr. Ritter wäre hier praktischer Arzt und wenn jemand eine Hilfe benötige, so möge man sich an ihn wenden. Dr. R. hätte hier nur erste Hilfe leisten können, die Patientin mußte aber ins Krankenhaus geschafft werden. Zum Glück war jedoch ein größeres Auto von Kattowitz in Szczyrk anwesend, welches die verunglückte Fahrerin, nachdem die Bielitzer Samariter der freiwilligen Rettungsgesellschaft die erste Hilfe angedeihen ließen, nach Kattowitz in ein Spital überführt.

Dr. R. hat sich durch sein eigenartiges Vorgehen sein „Renomee“ sicherlich verschlechtert, denn ein solches Verhalten läßt sich mit menschlichen Gefühlen nicht in Einklang bringen. Und hoffentlich wird die Gemeinde dafür sorgen, daß künftig ein Telephon zur ständigen öffentlichen Benützung zur Verfügung stehen wird.



Deutsches Theater in Bielitz.

„Treff gewinnt“.

Ein heiteres Stück von N. Garai und Kr. Arvay.

Ein anspruchsloser Titel, der nichts verspricht und keine großen Erwartungen weckt und trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb wird man von dem schlichten Lebenskampfe des kleinen Schusters Treff so ergriffen und folgt mit Spannung dem Gang der Handlung, welche am Schlusse des Stückes den verbitterten und verknöcherten Junggesellen als Held des Tages und glücklichen Familienvater sieht. Die Seichtheit des ersten Bildes, welches an Tartarugas Polizeistube erinnert, erweckt zwar nur schallende Lachsalven, doch geht die Wirkung im Verlauf der weiteren Akte mehr in die Tiefe und die Autoren deren Namen nach Ungarn weist, woher schon manches gute Theaterstück den Weg zu uns gefunden hat, haben sich als gute Charakterzeichner, denen es auch nicht an Humor und Sinn für Theaterwirksamkeit mangelt, erwiesen. Der ernste Grundton des Stückes wird durch heitere, oft possenhafte Szenen unterbrochen und eine in Kriminalistik getauchte Nebenhandlung sorgt auch für äußere Spannung. Einer guten Darstellung schafft dieses Stück starke Möglichkeiten und die Figur des Schusters Treff gab diesmal unserem drastischen Komiker H. Gaßner Gelegenheit, in einer Hauptrolle sein reiches Können zu zeigen. Sein Schuhmachermeister wird in der aus innerstem Gefühl schöpfenden Darstellung viel mehr als eine Lustspielfigur und streift in einzelnen Szenen an das Tragische mit einer Schlichtheit und Ergebenheit, wie sie nur dem kleinen Manne eigen ist. Ganz groß die Rauschszene. Mit stark betonter Mütterlichkeit und ländlich plumper Verschämtheit wußte Frl. Mertens die ledige Mutter Johanna Marek auszustatten und auch die spätere vorteilhafte Wandlung zur Schuhmachersgattin augenfällig zu machen. Frl. Paneth formte mit der quecksilberigen, an allen öffentlichen Ereignissen zwangsläufigen Anteil nehmenden Frau Schäffer, einen neuen interessanten Charakter. Als ihr Ehepartner, dem ihre geräuschvolle Gegenwart das Leben versauert, zeigte sich H. Barth von der besten Seite. Einen hochstapelnden Gauner, der sich nebenher als Casanova versucht, spielt H. Waldis aus dem Handgelenk mit pfiffiger Miene und gut unterstrichener Talmieleganz, H. Probst weiß mit komischer Deklamation und weitausladenden Gebärden einen verkommenen Schauspieler zu mimen. Verläßlich wie immer Herr Soewy in der Rolle des Glücksritters Pöhl, der kleine Reder als Peter, ein sehr aufgeweckter Junge. Das Stück, welches unter der Regie Waldis abwechslungsreich und ohne Mißton abrollt, findet reichen und wohlverdienten Beifall. H. R.

Theaterspielplan.

Samstag, den 22. Februar, in Serie grün die Operette „Das Dreimäderlhaus“ um 7.30 Uhr abends.

Dienstag, den 25. Februar, in Serie gelb Wiederholung des Volksstückes „Treff gewinnt“.

Mittwoch, den 26. Februar, in Serie blau, Premiere der Operette „Gräfin Mariza“.

Kino „Rialto“-Bielitz. Gegenwärtig wird der Farbenfilm „Wachsfiguren-Kabinett“ gegeben.

Gerichtsaufsicht über die Myslowitzer Viehzentrale.

Die Unterschlagungsaffäre in der Myslowitzer Viehzentrale (Targowica) hat jetzt eine neue, bisher nicht erwartete Wendung erhalten. Bekanntlich wurde vor mehreren Monaten der Direktor dieser Viehzentrale verhaftet, später der Buchhalter und weiterhin auch einige Personen, die Geschäfte mit der Viehzentrale getätigt haben, wobei es sich herausstellte, daß in die Affäre auch Kreise in Warschau und Krakau einbezogen sind. Gegen 50 000 Zloty Kaution ist erst einer der Beteiligten dieser Tage in Freiheit gelassen worden, und nun hat sich das Gericht entschieden, zur Sanierung der Finanzen der Targowica eine Gerichtsaufsicht zu verfügen. Als Zwangsverwalter wurde Major a. D. Alexander Hild aus Kattowitz eingesetzt, der sofort sein Amt übernahm. Wie es heißt, war die Einsetzung des Zwangsverwalters notwendig, da die Untersuchungen gegen den früheren Direktor der „Targowica“, Kasdon, noch geraume Zeit dauern werden. Der Sachschaden bezw. die veruntreuten Beträge sollen in die Millionen gehen. Man nimmt an, daß in diese Affäre auch Kreise des Myslowitzer Magistrats einbezogen werden, jedenfalls schweigt dieser zu dieser Affäre, obgleich er an den Vorgängen in der Viehzentrale nicht ganz schuldlos ist.

Das Urteil im Kathedraleprozeß.

Die mehr oder weniger schwere Verletzung von etwa 90 Arbeitern beim Bau der Kathedrale in Kattowitz hat seinerzeit in Oberschlesien und darüber hinaus die Bevölkerung sehr beschäftigt, umso mehr, als bekannt wurde, daß bei den Arbeiten nicht genau die Sicherheitsvorschriften eingehalten wurden. Die Sache wog um so schwieriger, als man Gruppenweise hierbei Arbeitslose ohne Entschädigung beschäftigte. Als am 14. Oktober 1934 wieder 100 neue Arbeitslose unentgeltlich ihre Tätigkeit aufnahmen, stürzte ein Gerüst ein und 90 Arbeiter erlitten Verletzungen, von denen etwa 10 sehr schwerer Natur waren und einige davon sogar der Unfallversicherung zur Last fallen. Nun fand gegen die angeblich Schuldigen, Ing. Campo Scipis, einem Italiener, und dem Architekten Jan Affa, eine Gerichtsverhandlung statt, die im Januar unterbrochen wurde und jetzt ihren Abschluß fand. Während Ingenieur Scipis freigesprochen wurde, erhielt Architekt Affa ein Jahr Gefängnis zudiktiert, wobei die Hälfte der Strafe unter Amnestie und die weitere Haft für drei Jahre unter Bewährung fällt.

Der Fall Irene Tormann

Roman von J. SIBELIUS

22. Fortsetzung

ie Tür fällt hinter ihm ins Schloß. Er ist fort, dem schwacherleuchteten Zimmer wird es toten- a steht noch das leere Kognakglas. Auf der sind die Kissen zerknüllt, auf denen ihre beiden gelegen haben, schön nahe beieinander.

loria Mentz hebt langsam das Gesicht aus den . Unter der weißen Stirn stehen die dunklen weit geöffnet, mit einem Ausdruck von Entsetzen. e sieht nichts, ihr Blick ist wie erblindet und scheint eren Dinge nicht wahrzunehmen. So, als schliefe t sie auf, und geht, krampfhaft gerade, Schritt für bis in das Atelier.

cht flammt auf, das erbarmungslose Licht einer erzigen Arbeitslampe. An der Wand steht die ei und die Augen darauf sind dem Mädchen zuge- Zwei Augen, ein bißchen abwesend und sehr egegnen dem Blick der Frau.

ie nickt, ein wenig bitter, ein wenig traurig, ein spöttisch, und fällt lautlos zusammen.

ber sie hinweg starrt der Blick der gezeichneten ins Leere.

iese Augen aber gehören nicht dem lebendigen Fe- rmann, dem Herrn im grauen Anzug, sondern dem ten Rudolf Terdenen!

an kann dem Schicksal nicht entgehen. Gloria hat es versucht. Gloria Mentz, die Rudolf Ter- erschossen hat, und diese Tat nie bereute, wollte üßen. Sie weiß, daß es gut ist, wenn dieser Mann icht ist. Sie lebt bewußt, sie ist mutig und stark. er Sekunde der vergangenen Tage hat sie ihre tung erwartet. Aber man kam nicht um sie zu das Schicksal, ihres ist besonders hart, spielte noch nig mit ihr und ließ den Mann in ihr Leben tre- r den sie erst selber ein Mensch wurde. Dann es ihr alles.

s Gloria Mentz wieder zu sich kommt, geht sie zum . Die Nachtluft kühlt ihr heißes Gesicht. An mmel, der sich endlos über die Dächer der großen spannt, stehen tausend Sterne. Auf den Straßen till, nur manchmal gleitet ein Auto unten vorüber t an der Kreuzung kurz Signal.

ür ihn", denkt Gloria zärtlich, „wollte ich doch tragen."

heute war es kaum zu ihrem Bewußtsein gedrun- ß man die andere Frau als Mörderin sucht. Was r eine andere Frau. Nun aber hat diese Frau Gestalt angenommen durch die Liebe eines Man- rch die Schmerzen, die er um sie erleidet. Und, in Zufall, daß Gloria Mentz gerade diesen Mann Sie denkt an Tormanns müdes Gesicht. „Mein kleiner Junge."

ist unendlich schwer. Man weiß so genau, was tun hat. Wird man es wirklich tun. Kann man haupt?

ibt es keinen Ausweg? Wenigstens noch ein paar Glück!

Nein", sagt Gloria Mentz laut. „Jeder neue Tag ür ihn der Anfang zu neuer Qual."

ieses Mal gibt das Schicksal, das Gloria vergessen n schien, nicht wieder nach.

ist unendlich einsam um das Mädchen, das er- n ihrem großen Schmerz, am Fenster lehnt. Schon ausgeschlossen. Das Leben, die Liebe, das Glück schon einen Bogen um sie herum. Sie gilt nicht Sie wird nicht mehr mitgezählt.

nter all den dunklen Fenstern schlafen jetzt Men- In den Straßen schwingt in jeder Sekunde das Sie ist allein. Für immer allein!

nmal gab es ein kleines Mädchen, das zwei Zöpfe n Rücken, die Schulmappe unter dem Arm, strah- r Lebensfreude durch die Kindheit schritt. Jetzt ne Frau am Fenster, lächelt sehr bitter und weiß, vorbei!

d jetzt weiß Gloria auch, weshalb sie sich beim des rothaarigen Hundes so erschrak.

ie kennt Bimbasch!

ie kennt das blaue Kabriolett!

ie kennt die Frau, die ihr so ähnlich ist.

as Schicksal geht sonderbar mit ihnen um. Es ier Menschen zueinander. Zwei Männer mit den , abwesenden grauen Augen. Zwei Frauen, mit en Lächeln, ein wenig bitter, ein wenig spöttisch r traurig.

loria Mentz mußte dem Herrn im grauen Anzug n. Sie muß ihn auch wieder verlieren. Ihr hrt vorüber an ihm, nach einem kurzen, wunder- Aufenthalt.

ie geht weiter, ihrem Schicksal entgegen! Der r grauen Anzug und die Dame mit dem rothaari- nd bleiben hinter ihr zurück.

ine kleine Gloria — — Sie kämpft gegen sich sel- t einer Kraft, die nur aus ihrer großen Liebe ent- t ist. —

loria Mentz atmet tief auf und schließt das Fenster rübergehen nicht sie dem Bilde auf der Staffelei in wunderschönes Gefühl erleuchtet ihr ganzes Gesicht. Sie stellt sich vor den Spiegel, betrachtet sich lange und eindringlich, dann macht sie eine kleine abschließende Handbewegung: aus!

Sie löscht das Licht. In dem tiefen Dunkel, das sie noch einsamer werden läßt, tastet sie sich zur Couch hin. Sie schläft ein, den Mund in die Kissen gepreßt, auf denen Felix Tormanns Kopf gelegen hat.

Felix Tormann fährt noch nicht gleich in die Fabrik. dieser zweite Chock, den er von der Reise nach England bekam, mußte erst etwas mehr überwunden werden. Er setzt sich zu Bimbasch und erzählt ihm, daß er nun doch nicht mehr zu Mr. Knight gegangen ist und Bimbasch keinen Spielkameraden bekommt.

Dann ruft er im Präsidium an und verlangt Kriminalkommissar Rüdiger zu sprechen.

„Schon wieder zurück, mein Junge?"

„Ja, seit gestern, Klaus."

„Und? —"

„Nichts, Klaus, nichts Positives, oder vielleicht im schlechten Sinn das Positivste, was ich erfahren konnte. Du mußt mir nicht böse sein, wenn ich nichts darüber berichte. In diesem Augenblick bist du Kommissar und ich wäre ein Zeuge, weiter nichts."

„Ich dachte, Felix Tormann, wir wären Freunde."

„Gewiß, Rüdiger, aber ich kann nicht. Verstehe es, bitte. Ich denke, unsere Freundschaft könnte doch kaputt gehen, wenn ich sprechen muß."

„Also, dann schweig schon, mein Junge."

„Danke! Gibt es bei euch was Neues?"

„Noch immer nicht", antwortete Rüdiger bedrückt, denn man hat die Spur Irma Tormanns noch immer nicht gefunden.

„Dann lebe wohl, solange."

„Sehen wir uns nicht?"

„Später, Rüdiger. Ich rufe heute abend noch einmal bei dir an. Ich muß erst mal so eine kleine Atempause haben."

Kaum legt Tormann den Hörer auf die Gabel zurück, als die Telephonglocke wieder anschlägt. Es ist Gloria. Ihre schöne tiefe Stimme bittet, ihn heute abend sehen zu dürfen. „Ich möchte so schrecklich gerne tanzen, Felix Tormann." Irgend etwas in ihrer Bitte hat ihn stutzig gemacht.

„Ist etwas passiert, kleines Mädchen?"

„Nein, was sollte passiert sein. Sind Sie wohler? Haben Sie sich gut ausgeschlafen?"

„Warum sagen Sie nicht mehr „du", Gloria?" Eine kleine Pause, dann antwortet ihre Stimme auf einmal sehr klar und hell: „Das war nur gestern abend richtig. Ich war Ihre Mutter, Sie das Kind. Eine Mutter sagt immer du zu ihrem Kind, nicht wahr?"

„Und heute abend?"

„Heute sind Sie der Herr im grauen Anzug und ich die fremde Dame, Gloria Mentz."

„Ich bin sehr traurig darüber! Dummes kleines Mädchen."

Um zehn Uhr erwartet Felix Tormann in der Halle des großen Hotels das dumme kleine Mädchen. Keine Sekunde steht die Drehtür still. Menschen kommen! Menschen gehen! Zwei Pagen verbeugen sich und schwingen die großen gläsernen Flügel im gleichen Rhythmus.

Menschen in eleganter Abendkleidung.

Menschen im Straßenkostüm, von Koffern gefolgt. —

Felix Tormann zündet sich eine Zigarette an und sieht auf die Uhr. Zehn Minuten sind vergangen. Es ist so seltsam auf eine andere Frau als Irene zu warten. Es ist, weil diese andere Frau ihn liebt und gut zu ihm ist, sehr schön. Man muß gut zu Gloria sein, denkt er und lächelt versonnen vor sich hin. Sie ist so oft traurig, er hat Schuld daran, und oft ist sie so stark und gibt ihm Halt. Auch das ist verkehrt. Tormann fürchtete manchmal, sie würde zusammenbrechen unter einer unsichtbaren Last, und deshalb muß er für sie stark sein.

Vom Speisesaal her hört man das Klappern des Geschirrs, leise und diskret. Hinter ihm, in der Bar, spielt die Tanzkapelle, ebenfalls noch leise und diskret. Gloria wollte so gerne tanzen, und Felix Tormann will, daß sie heute abend wirklich einmal sehr froh sein soll.

Und dann schwingt sich die Drehtür wieder, eine einzelne Dame betritt die Halle.

Aber, ist das Gloria? Ist das das kleine Mädchen, das er weinen sah, mit offenen Augen, lautlos und hinter ihm versteckt, weil sie sich schämte. — Ist das die Frau, die knabenhaft schlank im Badeanzug mit Bimbasch am Ufer des Sees entlang lief. Ist das die Dame im dunkelblauen Kostüm, die ihm von der ersten Sekunde an so unendlich vertraut war?

Sie ist ganz fremd!

Sie kommt näher, ein herrliches Leuchten auf dem klaren Gesicht. Sie geht nur langsam, wie hinter einem Schleier von glücklicher Einsamkeit. Ihm tut das Herz weh bei ihrem Anblick, und er weiß nicht einmal warum.

Der Onkel seiner eigenen Mutter!

Keine Eltern — und doch geboren. — Söhne aus drei Jahrhunderten. Zum Mann ernannt. — Sich selbst den Krieg erklärt.

Amsterdam: In Tholen starb vor einigen Tagen ein 85jähriger Mann, der 246 Nachkommen hatte. Darunter sind zu nennen 13 Kinder, 90 Enkel und 138 Urenkel, ferner 5 Ururenkel. Dieser Holländer ist keineswegs der einzige Mensch auf dieser Erde mit einer ähnlichen unheimlichen Verwandtschaft.

Ihres Bruders Großmutter.

Es dürfte für einen Genealogen keine reine Freude sein, einen Stammbaum jener Familie Delker aus Hammond (USA) zu entwerfen. Denn in dieser Familie kommt es vor, daß ein Kind der Onkel seiner eigenen Mutter ist. Und das geht folgendermaßen zu:

Friedrich Thomas Delker hat im Alter von 64 Jahren ein 22jähriges Fräulein Emmy Meßner geehelicht. Diese Emmy Meßner ist die Tochter eines gewissen Joseph Meßner, der mit der Tochter jenes Friedrich Thomas Delker verheiratet ist. Auf diese höchst einfache Art und Weise wird Friedrich Thomas Delker — zum Schwiegersohn seines Schwiegersohnes. Seine Tochter aber wird seine eigene Schwiegermutter. Aus dieser Ehe des Friedrich Thomas Delker mit Fräulein Emmy Meßner ist ein Kind hervorgegangen. Auf Grund der üblichen verwandtschaftlichen Regeln wird also die Gattin des Joseph Meßner die Großmutter ihres eigenen Bruders. Jener Knabe ist aber auch der Schwager seiner Großmutter und deshalb der Onkel seiner eigenen Mutter. — Also: Genealogen an die Front!

Ohne Eltern geboren.

Der kleine William Niky Nicholson, der in Virgina zur Welt kam, ist ein Kind, das nach dem bereits erfolgten Tode seiner Eltern geboren wurde. Der Vater ertrank drei Tage vor der Geburt des Kindes. Die Mutter starb 10 Minuten vor der Niederkunft. Das Kind mußte auf operativem Wege aus der Toten geborgen werden und konnte wirklich durch die medizinische Kunst erhalten bleiben.

Freunde dieses bei der Geburt bereits elternlosen Kindes haben es adoptiert.

Kinder durch drei Jahrhunderte.

Zwei französische Forscher, die in den letzten zwanzig Jahren Hunderte von Kirchenbüchern untersuchten, versichern, daß der folgende Vorfall verbürgt wahr sei: Ein gewisser Pierre Desournel aus Vivarais hatte drei Söhne, von denen jeder in einem anderen Jahrhundert geboren wurde. Desournel erreichte das Alter von 129 Jahren . Er heiratete dreimal und nahm seine dritte Gattin als er 120 Jahre alt wurde. Sein erster Sohn wurde im Jahre 1699 geboren, der zweite Sohn von der zweiten Gattin im Jahre 1738 — und der dritte im Jahre 1804.

Dieser Fall klingt zumindest genau so unwahrscheinlich wie die Tatsache, daß eine Mrs. Elisabeth Gray aus Edinbourgh 128 Jahre nach ihrem Bruder starb. Ihr Bruder starb 20 Jahre vor ihrer Geburt — sie selbst erreichte ein Alter von 108 Jahren! Daß

eine Prinzessin der Vater eines Königs

wurde, ist auch fast nur durch ein Wunder zu erklären. Doch man braucht nur die Geschichte der Maria Antoinette Kohary zu untersuchen. Sie war das einzige Kind des Prinzen Kohary, der als Kanzler von Ungarn im 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielte.

Nach dem Gesetz konnte die Prinzessin die riesigen Güter der Korahys nicht erben. So wurde sie denn durch die österreichische kaiserliche Kanzlei — zum Mann ernannt. Als sie später den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha heiratete, war sie dem Gesetz nach der Gatte — und er die Gattin. Da aus ihrem Haus König Ferdinand von Portugal hervorging, war sie dem Gesetz nach also der Vater eines Königs, obwohl sie eine Frau war . . .

Verwandt mit 13 Dynastien.

Der Name der Königin Maria von Jugoslawien war in jüngster Zeit häufig im Mittelpunkt großer Erörterungen. Es dürfte aber weniger bekannt sein, daß sie mit 13 europäischen Königen und Herrschern verwandt ist. Sie ist die Schwester König Karols von Rumänien Außerdem ist sie die Witwe König Alexanders und gleichzeitig die Mutter König Peters von Jugoslawien. Ferner ist sie aber auch die Schwägerin König Georgs von Griechenland, die Tante Michaels von Rumänien und auch sonst noch mit fast allen europäischen Häusern einschließlich von Montenegro durch verwandtschaftliche Bande eng verknüpft. — Im Falle eines europäischen Konfliktes würde sie in jedem Fall gegen irgend einen Verwandten im Kriege stehen.

Unterhaltung

Brand in der Grube / Von Jean Menard

Die Menschen, die auf den Halden herumstanden, die Oeffnungen der Schächte umringten, waren noch in der Erstarrung versunken.

Die Frauen und Mütter der Bergleute unten weinten noch nicht. Waren menschlich gewordene Tränen, zu Stummheit erstarrte Klagelaute, in bleiche Statuen gemeißelter Jammer. Schmerz fand noch nicht vom Bewußtsein zum Fühlen, vom Gefühl zur Tränendrüse. Aus Falten des Gehirns lugte noch Hoffnung . . . vielleicht . . .

Unten war alles vorbei.

Es ging um die Bilanz. Man durfte Kohle und Kohlenstaub nicht mit Wasser bespritzen, damit der Wert der Kohle nicht verringert werde. Die Kohle entzündet sich — kümmert sich tote Kohle um Bilanzen?

Eine Flamme spritzte zur Decke des Stollens. Steil, blau und zitternd. Der Luftzug umarmt sie, belebt sie, breitet sie aus wie einen wallenden Mantel, zuerst blau, dann purpurfarben, zuerst schmal, dann die ganze Breite des Stollens füllend; aus dem Mantel kroch ein Ungeheuer, ein Drachen, den Stollen ganz bedeckend, aus feurigem Rachen Gase und Qualm speiend, mit Feuerpfoten die Wände entlang tastend, in der Umarmung des Luftzuges in Wollust brüllend, fauchend, alles Holz der Pölzung verschlingend; aus dem Kriechen wurde ein Hasten, dann ein rasendes Vorwärtsfressen, ein Verschlingen des Raumes, ein Wettrennen mit Sekunden und — dann wuchs das Feuertier über alle Möglichkeit der Zähmung.

Das Feuer schrie, sein Brausen wurde ein Triumphgeheul, aus glühender Kehle toste ein Siegesschrei, im Sattel des Luftzuges jagte er durch den Stollen.

Die Steine glühten, die Kohle brannte, Luft fing Feuer, mächtige Balken zerflossen, Eisen zerrann, Stahl schmolz auseinander. Erde kochte, wollte flüssig werden, aus dem Feuer der Schöpfung wurde fressende Hölle, aus dem Ursprung Ende . . .

Das Feuer brach von einem der beiden Schächte aus, sperrte ihn restlos ab. Zweihundertfünfzig Männer halten den Atem an. Zweihundertfünfzig Herzen stehen still, zweihundertfünfzig Hirne laufen leer. Aus zweihundertfünfzig Menschen quillt ein Tier mit tausend Köpfen — — Angst!

Die Knie schlottern. Dann erst findet Schreckensbilder, Kehle, Laute, Wille, Muskeln. Niemand fragt, wo es brennt. Der Orkan im Hauptstollen donnert es in ihre Ohren, hämmert es in ihre Pulse.

Flucht, Flucht, dem Hauptschacht zu! Aus allen Nebenstollen rasen gehetzte Tiere der Hauptader zu, um nicht abgeschnitten und lebendig in Sackgassen geröstet zu werden.

Sind es Tote, die nach dem Schuldspruch des Jüngsten Gerichtes vor den Feuerarmen der Hölle flüchten?

Sie jagen dahin, stampfend keuchend, eine gespenstische Jagd im trüben Licht der Lampen, die Tritte dröhnen, hallen wieder in den engen Röhren des Werkes. Das Geäder der Röhren nimmt kein Ende, sie jagen aufwärts und abwärts — endlich ist der Hauptstollen erreicht. Hier rast der Strom der Flüchtlinge dem anderen Schachtausgang zu. Die Hauptbeleuchtung erlischt, es leuchten nur wenige Lampen, die meisten zerbrochen, weggeworfen in der Hast. Aus dem Halbdunkel stieren bleiche, schweißtriefende, hohle Gesichter, hager und zuckend. Die Stimmbänder lösen sich, Schreie schrillen, ohne Sinn, ohne Zweck, nur lautgewordene Furcht, Schrecken, der sich im Schreien erleichtert, Fluchen und Beten. Alle Bedeutung hat sich gekehrt. Gebete und die Namen der Heiligen werden heruntergeflucht, Flüche in den flehentlichsten Tönen ausgestoßen. Die ersten Erschöpften werden über den Haufen geworfen, zertreten, zerstampft — im Rücken das Feuer, vorne der Förderkorb, wer kann warten? Eingekeilt schiebt sich die Menge hastig nach vorne, noch einen Mann überholt, noch einen Menschen mehr als Mauer hinter sich. Den rückwärtigen Reihen geht es zu langsam — der erste Qualm legt sich in ihre Lungen, nah, so nah züngelt die Vorhut des Feuers. Sie schlagen auf die Vordermänner ein, mit den Füßen, mit den Fäusten, mit dem Arbeitsgerät. Umsonst, man kann nicht vorwärts. Die Menschen aus den Nebenstollen können sich nicht mehr anschließen, vorne hat der Zug die Förderschale erreicht, rückwärts holt ihn das Feuer schon ein.

Vorne hat sich das Schicksal aller besiegelt. Mit der ersten Menschenladung, doppelt so groß als der Aufzug vertrug, rissen die Seile, die Förderschale begrub alles unter sich. Wie Ratten in einer Falle gefangen. Dem Feuer verfallen, unerbittlich. Urteil ohne Gnade. Das Rösten beginnt. Die Menschen vorne treibt die Erkenntnis in den Wahnsinn, die Masse rückwärts treibt das Feuer zur Tobsucht, aus der Mitte brüllt der Chor des Irrsinns.

Aus einem Nebenstollen dringen phantastische Laute, Töne aus anderen Sphären, schreiendes Grauen, kreischendes Entsetzen, Hohngelächter Gemarterter, Racheschrei lebendig Geschundener — — es ist das Wiehern der langsam verbrennenden Grubenpferde.

Der Menschenhaufen aber ist ein einziger zappelnder Wurm mit viel hundert zitternden Gliedern, mit einer einzigen Maske, die spiegelt alles Leid, mit einem Rachen, der brüllt allen Schmerz, mit einer einzigen Seele, die schreit nach dem Ende.

Die der Rauch schon fast erstickt hat, reißt die Siedehitze aus erlösender Ohnmacht. Die Flammen haben den Zwischenraum bis zu den Menschen gefressen.

Und eine Schlacht hebt an, die kein Kampf mehr ist. Die Menschen, die hier zusammenkleben, scheinen aufeinander loszuschlagen, Fäuste hämmern auf Schädel. Nägel bohren sich in Wangen, reißen Augäpfel aus den Höhlen, Finger krampfen sich um Hälse, Zähne brechen aus den Kiefern, Knochen splittern, Blut rinnt ohne Stillung

Doch ist's kein Kampf mehr. Es ist schon Agonie dieser zuckenden Leiber, ist ein Schlagen ohne Ziel, ein Treffen ohne Bewußtsein, ein Zerfleischen ohne Willen.

Zuckende, seelenlose, allen Bewußtseins beraubte Fleischfetzen winden sich in letzten Krämpfen, ehe sie hinüberröcheln. Nur sehr wenige sind noch bei Sinnen. Der ganze Stollen ist ein glühender Marterpfahl, an den diese Menschen gebunden sind. Das Feuer brüllt seinen Schlachtgesang, die Opfer heulen, tanzen einen seltsamen Totentanz.

Heiser gebrüllte Kehlen vereinigen sich zu einem gräßlichen, allerletzten Chor, der das Wort „Hilfe“ nicht mehr artikulieren kann, das Brüllen ist ohne Wissen und ohne Worte, rasender Schmerz, in Laute gefesselt, durch Stimmbänder getrieben.

Kleider fangen Feuer, Blut kocht und gerinnt. Haare versengen. Fleisch wird vom Feuer beleckt, benagt und zerfressen. Mit glühenden Armen greift das Feuer in den Haufen, holt sich den und jenen, und einen nach dem andern, die Glücklichen sind die ersten . . .

Das Feuer hat alles gefressen, erstreckt sich lückenlos von Schacht zu Schacht, ein feuriges Grab alles Lebendigen.

Verbrannte scheinen noch in den Flammen zu leben . . . entspannte Muskeln täuschen Bewegung vor, schnappende Kiefer lassen Gebisse wunderlich grinsen . . .

Als der letzte unten verkohlt war, konnte man dem Generaldirektor melden, daß der Schaden durch Versicherung gedeckt sei.

Der Patient Nummer 13 / Von Peter Nansen

Der Chef konnte nicht klug aus dem Patienten werden.

Rekrut Nr. 13 aus der 3. Kompanie war wegen Schwäche im linken Bein ins Lazarett geschickt worden. Er konnte mit dem Bein nicht auftreten. Es war, als sei ihm die Lebenskraft aus den Knöcheln herausgesickert, wie er sich in seinem gebildeten Kopenhagener Jargon ausdrückte. Nr. 13 war im zivilen Leben Tischlergeselle und von Ansehen ein ungewöhnlich flotter Bursche.

„Hol' mich der Teufel, das sind Lügen!“ vertraute der Chefarzt seiner Begleitung nach der ersten Untersuchung des Beines von Nr. 13 an. „Der Kerl ist ganz einfach ein Schurke. Ihm fehlt nicht das geringste. Aber Gottlob haben wir hier beim Militär Mittel, mit so einem Burschen fertig zu werden. Den wollen wir schon kurieren!“

Allerdings sah das Bein von Nr. 13 auch keineswegs krank aus. Es war eins von den wohlgebildetsten Beinen, die man sich nur denken konnte — geradezu klassisch, direkt zum Modellieren.

Indessen sollte der Chefarzt nicht recht bekommen in bezug auf sein Vertrauen zu der schnellen Wirkung der militärischen Kurmethode.

Und doch wurde sie in ihrer ganzen Ausdehnung und ohne alle Schonung angewandt.

Sie begann mit Fieberdiät und einer Spanischen Fliege. Dann kam die Elektrisiermaschine an die Reihe, zuerst die kleine, dann die große. Es war übrigens ein famoser Anblick, wenn das Bein von Nr. 13 elektrisiert wurde. Es präsentierte während der kolossalen elektrischen Entladungen ein Muskelspiel von vollendeter Schönheit. Nr. 13 blieb aber unbeugsam. Er wand sich während der Exekution, von Zeit zu Zeit stieß er einen unfreiwilligen Schmerzenslaut aus — aber das Bein war und blieb kraftlos. Vor und nach jeder elektrischen Behandlung, die der Chefarzt mit höchsteigener, kräftiger Hand leitete, wurde Nr. 13 neben seinem Bett aufgestellt. Er sank augenblicklich in die linke Seite zusammen, das Bein konnte ihn nicht tragen.

Auf die elektrische Kur folgte die Wasserkur. Jeden Morgen und jeden Abend bekam Nr. 13 Brause- und Strahlenbäder. Die Temperatur des Bades wurde bis auf die zulässig niedrigste gebracht: Nr. 13 erklärte: „Wenn es nur hülfe.“ Es half aber nicht. Nr. 13 wurde kein populärer Patient unter den Krankenwärtern. Zweimal am Tage mußten sie ihn auf einer Tragbahre ins Wasch- und Badehaus hinübertragen. Und während des Bades selbst hatten sie ihre liebe Mühe, ihn aufrecht zu halten, er fiel beständig nach links zusammen.

Abgesehen davon, daß man ihn in Verdacht hatte, zu simulieren, und daß er den Krankenwärtern extra Mühe machte, mußte man zugeben, daß Nr. 13 ein musterhafter Patient war. Er war immer vollkommen freundlich und höflich in seinem Benehmen — beinahe gebildet —, und er verriet nie, weder durch ein Wort noch durch eine Miene, Mißmut über die scharfe Behandlung, die ihm zuteil wurde. Im Gegenteil. Er schien außerordentlich dankbar für die Anstrengungen, die der Chefarzt sich mit ihm machte. Er zeigte sich — trotz der durchaus nicht undeutlichen Winke — ganz unempfänglich für das Verständnis, daß man ihn für einen Simulanten hielt und ihn dementsprechend behandelte.

Allmählich zwang er dem Chefarzt beinahe Bewunderung ab. Als er acht Tage lang in unverändert blühender Lebenskraft von Fieberkost — Weizenbrot, Tee und Milch — gelebt hatte, sagte der Chefarzt: „Ich meine, Sie sollten gehen, damit wir Ihnen etwas Vernünftiges zu essen geben können. Denn Sie begreifen wohl, daß wir einen Patienten mit so schwachem Beinwerk nicht mit schwerer Kost überfüttern können. Haben Sie nicht Verlangen nach einem guten Beefsteak?“

Nr. 13 sah den Chefarzt mit rührender Dankbarkeit an und sagte: „Nein, vielen Dank, Herr Doktor, ich habe nach nichts Verlangen. Ich bin mehr als zufrieden mit der Nahrung, die ich bekomme.“

„Verteufelter Kerl!“ brummte der Chefarzt, als er in die nächste Stube wanderte, „das ist weiß Gott, der halsstarrigste Schurke, der mir je vorgekommen ist.“

An diesem Tage wurde befohlen, daß Nr. 13 gewogen werden sollte. In der darauffolgenden Woche — als er abermals acht Tage in Fieberkost geschwelgt hatte — wurde er wieder gewogen. Er hatte drei Pfund zugenommen.

Von nun an war das Herz des Chefarztes voll aufrichtiger Sympathie mit Nr. 13. „Natürlich sind Gaunerstreiche mit dabei im Spiel!“ sagte er. „Aber brillant ist es trotzdem. Daß er im Landarbeitshaus endet, unterliegt keinem Zweifel. Aber ich gebe gern zehn Kronen, wenn er drum hinweg käme.“

„Die wissenschaftlichen Marterkuren“ wie der Chefarzt sich ausdrückte, wurden jedoch regelmäßig fortgesetzt. Hauptsächlich des Prinzips halber. Denn im Grunde hatte der Chefarzt die Hoffnung aufgegeben, daß Nr. 13 zu Kreuze kriechen würde, und schon fing er an, von der Möglichkeit zu sprechen, ihn vor das Kassationsgericht zu stellen.

Da geschah es eines Tages, daß der Chefarzt sehr schlechter Laune war. Und als er zu Nr 13 kam, erteilte er ihm eine so kräftige Portion Elektrizität, wie er sie noch nie bekommen hatte. Rings um das Bett herum, auf dem sich das Opfer wand, standen der Reservearzt, die Korporale, die Krankenpfleger und die Wärterin, Fräulein Svingstrup, die jüngste von den Damen des Hospitals. „Die Schönhei[t]“ wie sie genannt wurde, eine große, schwarzäugige, vollbu[sige] Maid, zwischen 30 und 40 Jahren. Plötzlich stieß Nr. 13 ein[en] lauten Schrei aus, und im selben Augenblick brach Fräu[-] lein Svingstrup in krampfhaftes Schluchzen aus. Und hi[n-] aus stürzte sie und warf sich auf ihr Bett in ihrer neb[en] dem Krankenzimmer gelegenen Koje.

Der Chefarzt hielt einen Augenblick inne. „Gehen S[ie] hin und gießen sie ihr eine Schale Wasser über den Kop[f]“ sagte er zu dem Reservearzt. Darauf versetzte er Nr. [13] absichtlich noch ein paar Schläge.

Als er aber nach einer Weile mit dem Reservearzt dra[u-] ßen auf der Treppe stand, sagte er:

„Haben Sie, verehrter Herr Kollege, jemals die Beoba[ch-] tung gemacht, daß Fräulein Svingstrup sentimental v[er-] anlagt ist?“

„Nein, wenigstens in keiner irgendwie genierenden Weis[e].“

„Ich auch nicht. Wie denkt denn die junge moderne W[is-] senschaft über diesen Fall?

„Hm . . .! Fräulein Svingstrup ist ja in dem für Frau[en] verhängnisvollen Alter, Herr Chefarzt . . . Deswegen mei[ne] ich, daß man das Vorgefallene vielleicht als Folge von -

„Verehrter Herr Kollege, gestatten Sie mir, Ihnen [zu] sagen, daß Sie kein Menschenkenner sind. Meine Meinu[ng] ist die, daß wir jetzt vor der Lösung des Rätsels stehe[n].“

„Welches Rätsels?“

„Des Nr. 13 betreffenden. Hören Sie jetzt, Herr Dokt[or,] und machen Sie es genau so, wie ich es sage: Heute na[ch-] mittag erklären Sie in meinem Namen, daß Fräul[ein] Svingtrups Krankenzimmer zur Benutzung für die Drüs[en-] geschwulst-Patienten eingerichtet werden soll, es ist k[ein] Platz mehr im Epidemie-Hospital. Wegen der künftig[en] Ansteckungsgefahr des Zimmers wird es dem darin a[n-] gestellten Wärter und der Pflegerin verboten, mit irge[nd] jemand hier im Hospital zu verkehren. Mit anderen Wort[en,] sie haben beide Stubenarrest — vorläufig. Darauf verteil[en] sie Fräulein Svingtrups Patienten so, wie Sie es selb[st] für zweckmäßig halten. Nr. 13 aber schaffen sie in den a[n-] deren Flügel zu der Xantippe Frau Mortensen hinüb[er.] Begreifen Sie?“

„Der Herr Chefarzt meinen also?“ — der Reservea[rzt] lächelte pfiffig.

„Ja. Machen Sie es nun so, wie ich Ihnen sage.“

Nr. 13 hatte zwei Tage in der Abteilung von Frau M[or-] tensen gelegen, und die sorgfältige Behandlung wie bish[er] mit Fieberkost, Bädern und Elektrizität, war ihm zu[teil] geworden.

Als der Chefarzt am dritten Tage an seinem Krankenb[ett] stand und sich nach seinem Befinden erkundigte, antwortete [er:]

„Wirklich, Herr Chefarzt, jetzt glaube ich, daß es anfän[gt] besser zu werden. Es ist mir, als wenn ich wieder [ein] wenig Kräfte in dem kranken Bein bekomme.“

„Gott sei Lob und Dank!“ sagte der Chefarzt. „Da[chte] es mir doch, daß die elektrische Kur einmal helfen wür[de.] Sie sollen sehen, noch ungefähr zehn Tage mit extrastar[ker] Elektrizität, und wir haben Sie wieder auf den Beinen [als] braven Soldaten!“

Worauf er Nr. 13 gleich das zukommen ließ, was i[hm] für den Tag dienlich sein könnte.

Die Hoffnungen des Chefarztes gingen glänzend in E[r-] füllung. Die Woche war noch nicht zu Ende, als das Be[in] von Nr. 13 seine Gesundheit völlig wiedergewonnen hat[te.]

An dem Tage, an dem er entlassen werden sollte, wur[de] er nach der ärztlichen Visite zum Chefarzt auf dessen Em[p-] fangszimmer gerufen.

Die Uniformmütze auf dem Kopf, trat ihm der Chefar[zt] entgegen.

„Ich könnte Sie ins Loch stecken lassen, Nr. 13. Wiss[en] Sie das wohl?“

„Jawohl, Herr Doktor!“

„Ich tue es vielleicht noch. Denn im Grunde ist es [...] meine Pflicht. Zum Teufel auch, Mensch, weshalb sag[en] Sie kein Wort, haben Sie nichts zu Ihrer Entschuldigun[g] anzuführen?“

„Ich fand, sie war das schönste Frauenzimmer, das m[ir] jemals vorgekommen ist!“

„Woher kannten Sie sie denn?“

„Ich sah sie eines Tages, als ich einen kranken Kam[e-] raden besuchte.“

„Und dann?“

„Ja, dann verabredeten wir, daß ich mich krank melde[n] sollte.“

„Sie kommen nicht ums Loch weg!“

„Nein, das wird wohl so kommen, Herr Chefarzt. Ab[er] nun ist ja die Sache die, daß —“

„Nun?“

„Daß sie ein Kind haben soll. Wenigstens hat sie m[ir] das heute morgen geschrieben.“

„So und was weiter?“

„Ja, dann wollte ich mich gern mit ihr verheiraten, [so-] bald ich mit dem Dienen fertig bin. Denn sie ist das schön[ste] Frauenzimmer, das mir jemals vorgekommen ist, und da[nn] kocht sie ganz famos!“

Der Chefarzt kraute sich unter der Uniformmütze. Plö[tz-] lich warf er sie in eine Ecke und sagte: „Meinetwegen. [Ich] will Sie nicht anzeigen. Aber — ein Mann, ein Wort! S[ie] heiraten das Mädel: das ist wohl das wenigste, was ich ve[r-] langen kann, und wenn es ein Mädchen wird, nennen S[ie] sie meinetwegen Elektrine. Sie können den Namen ja [in] Trine abkürzen. Abgemacht. Wie?“

Jawohl, Herr Chefarzt!“

Humor

Herr Säumig erhält eine Schneiderrechnung mit de[m] Datum „Juli 1929“ und dem Zusatz „51. Mahnung“. Dar[-] auf richtet er an den Gläubiger folgenden Brief: „Seh[r] geehrter Herr, ich kann mich nicht entsinnen, den von Ihne[n] erwähnten Anzug bestellt zu haben. Falls ich dies geta[n,] haben Sie ihn sicher nicht angefertigt. Falls Sie ihn ange[-] fertigt haben, erhielt ich den Anzug niemals. Wenn ich ih[n] bekommen hätte, würde ich ihn bezahlt haben. Wenn ich [es] nicht getan habe, kann ich es auch nicht.“

Avanciert. „. . . Und jetzt, lieber Erich,“ schloß der Ch[ef] seine Ansprache, „wo du ausgelernt, werde ich dich nic[ht] mehr du nennen. Du brauchst also von jetzt ab das Büro nicht mehr auszukehren — das machen jetzt S i e!“

Die Makellose. Gattin: „Ich gebe zu, auch ich habe mein[e] Fehler.“ — Gatte: „Gewiß!“ — Gattin: „So? Na, dan[n] nenn' mir doch einen, bitte.“

Nachfrage und Angebot. „Also, Fräulein, ich habe Si[e] jetzt gründlichst untersucht. Das Herzklopfen hat nichts Ern[-] stes zu bedeuten. Ich kann Ihnen nur sagen: „Ihr Her[z] möchte ich haben.“ — „Oh, Herr Doktor, ich bin — noch frei!“

ntliche Jubiläumsfeier statt, über die wir am Montag chten werden.

•

Im Bericht über den Verlauf der Akademie darf je- ein Umstand nicht unerwähnt bleiben: Unter den gra- renden Vereinen war ein großer Teil polnische und jüdische Vereine, die ihre Gratulationen in polni- Sprache vorbrachten; es war dies recht und billig, so wie es auch verständlich ist, daß die Vereinsleitung Rücksicht auf die anwesenden Vertreter der Behörden offiziellen Teil der Feier in polnischer Sprache ab- ierte. Unverständlich und vom Standpunkt als sche Minderheit unverzeihlich ist es aber, wenn deutsche Vereine durch ihre Vertreter ihre Gratulationen in polnischer Sprache überbrachten, wo doch der Jubelverein gleichfalls ein deutscher Verein ist! Hier sei besonders auf den „Gauverband deutscher Turnvereine", also die Spitzenorganisation der deutschen Turnerschaft in unserem Bezirk, hingewiesen, dessen Vertreter Schudlich seinen Glückwunsch in polnischer Sprache von einem Blatt ablas (!). Wie beschämend muß es für diesen deutschen Turnvertreter doch gewesen sein, als gleich nach ihm der Vertreter der Deutschen Turnerschaft in Posen den Jubelverein in seiner Muttersprache beglückwünschte und dabei, und das sei besonders hervorgehoben, auch Volkstumsfragen berührt.

[A]us der Wojewodschaft Schlesien.

[Di]e Interessengemeinschaft noch immer nicht saniert?

Wieder Wechsel in der Gerichtsaufsicht!

Nach der überaus langwierigen „Sanierung" der [Inte]ressengemeinschaft, die wiederholt eine Verlängerung „Gerichtsaufsicht" benötigte, durfte man erwarten, endlich diese Sanierung beendet sein wird, besonders , nachdem soviele Vertrauensmänner des Systems untergebracht wurden, die die Sanierung der Gesell- in erster Linie darin sahen, recht viele Bekannte, ern und Tanten unterzubringen. In dieser Be- ung ist den Sanatoren die „Sanierung" ihrer Ver- tschaft glänzend gelungen, zumal ja auch bekannt daß trotz aller Finanzschwierigkeiten die Interessenge- schaft in der Lage war, nicht weniger als 175 000 einer Warschauer Firma als „Provision" zu über- en und weitere 12 000 Zloty Provision zu zahlen, daß bekannt ist, daß die Empfänger etwas für die ressengemeinschaft geleistet haben. Der fragliche ptbuchhalter aber, der diese Sache erwähnte, sollte wegen Erpressung ins Gefängnis gesteckt werden. der Spitze der Interessengemeinschaft steht der Mas- rdiener Ingenieur Przedpelski, der sich bei maßge- en Kreisen besonderer Bevorzugung erfreut.

Nun scheint die Sanierung auf eine andere Grund- geschoben zu werden, denn in der Leitung der In- ngemeinschaft soll eine „Veränderung" eintreten. Direktor Surzycki, der neben der Interessengemein- auch noch die Direktion der „Friedenshütte" führt, sich nur auf dieses Werk in Hinkunft konzentrieren, für die Interessengemeinschaft soll ein neuer Mann nnen werden, und zwar der bisherige Zwangsver- er bei Pleß, Bronislaw Kowalski. Kowalski hat es erholt verstanden, sich herauszustreichen, daß er dem schen Finanzschatz die Steuerrückstände abzahlt, wo- r ja auch ein reichliches Gehalt bezieht und entspre- e Spesen auffetzt. Begreiflich, daß Kowalski in der rungsfreundlichen Presse ein besonderes Lob ausge- wird. Ob die Sanierung bei Pleß gelingen wird, noch in Frage, bei der Interessengemeinschaft bol- man schon lange genug, um zu beweisen, daß „sa- " worden ist. Hoffentlich gelingt es Kowalski, nicht seine Gönner, sondern auch den schlesischen Finanz- zu befriedigen.

Was man auf der „Emmagrube" erpressen will.

Arbeiterschaft soll die schlechte Wirtschaft sanieren.

Pressemeldungen zufolge hat in Birtultau eine Ta- der Betriebsräte der Rybniker Gruben stattgefun- auf welcher die schwierige Lage des dortigen Berg- besprochen wurde. Wie es heißt, hat der Arbeitge- rband (?) angeblich den Direktor Krupinski der magrube" zu dieser Versammlung entsendet, der ein aus trauriges Bild der Lage der Gruben schilderte dabei hinwies, daß die Zuschüsse im letzten Jahre sich über 2,1 Millionen Zloty belaufen, was auf die r nicht zu ertragen ist. Nur dann wäre es möglich, Gruben im Betrieb zu erhalten, wenn die Betriebs- sich entschließen, der Belegschaft eine 13prozentige Inreduzierung zu empfehlen, die auch bald geführt werden müsse. In diesem Zusammenhang e auch darauf verwiesen, warum bei den sogenann- Lohnverhandlungen erneut die Arbeitgeber eine noch re Reduzierung der Löhne im Südrevier gegenüber Zentralrevier fordern. Man kann verstehen, daß Betriebsräte und anwesenden Arbeiter unter Protest „Tagung" des Direktors Kurpinski verließen und Antwort der Verwaltung schriftlich übermitteln en.

Es berührt sonderbar, daß während für das Zentral- die Verhandlungen mit den Gewerkschaften geführt en, die Verwaltung der Rybniker Gruben eine Sonderaktion durchführen wollten, um eine Lohnreduzierung zu erreichen. Hierbei bedient man sich des infamen Mittels, eine direkte Erpressung an den Betriebsräten zu vollziehen, indem man mit der Stillegung der Betriebe droht. Wo aber bleiben die „Wirtschaftsführer", die immer vom „Besserwerden" sprechen, wenn sie zugeben müssen, daß ihre Mißwirtschaft bereits 2,1 Millionen Zloty verschleudert hat. Hat man entsprechend zu den Verlusten auch die Direktorengehälter abgebaut und den Luxus abgeschafft, der vielfach noch betrieben wird, wenn es sich um diese Herren handelt und die Verwaltungen alles aufbringen müssen? Aber, wie immer, die Kosten der Sanierung sollen dann die Arbeiter tragen!

Schwerer Unglücksfall in den Elektrowerken in Ober-Lazisk.

Aus bisher noch unbekannten Gründen strömten flüssige Phosphatmassen aus einem Elektro-Schmelzofen im Elektrowerk Ober-Lazisk auf 5 Arbeiter, die sich gerade vor diesem Ofen befanden. Während es dreien gelang, rasch zu fliehen, so daß sie nur unbedeutende Brandwunden erlitten, wurde der Arbeiter Josef Gola aus Moscice bei Gardawice schwer verbrannt und ein zweiter Arbeiter, Johann Pukosz aus Nieder-Lazisk, dermaßen von den flüssigen Eisenmassen ergriffen, daß die Kleider an ihm verbrannten und ehe er ins Lazarett nach Nikolai eingeliefert werden konnte, unterwegs verstarb. Am Aufkommen des anderen, schwer verbrühten Gola wird gleichfalls gezweifelt, da die Brandwunden schwerer Natur sind.

Im Notschacht den Tod erlitten.

Beim Ausbeuten von Kohle auf dem Notschachtgelände bei Sosnowice wurde der 43jährige arbeitslose Stefan Rzepka aus Groß-Dembowa in einem 8 Meter tiefen Notschacht von Giftgasen überrascht. Auf die Hilferufe des Bedrängten warfen die Kameraden Rzepka ein Seil hinunter, an dem sie ihn hochziehen wollten. Noch zwei Meter vor der Oberfläche verließen Rzepka plötzlich die Kräfte und er stürzte aus 6 Meter Höhe in den Notschacht zurück. Er erlitt infolge Schädelbruchs den Tod auf der Stelle.

Radio-Programm.

Montag, den 24. Februar 1936.

Warschau-Lodz.
6.33 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Lieder 12.35 Salonmusik 13.25 Für die Hausfrau 13.30 Schallplatten 15.30 Konzert 16 Deutscher Sprachunterricht 16.15 Orchesterkonzert 17.20 Der Danchor singt 18 Klaviermusik 18.45 Schallplatten 18.55 Aktuelle Plauderei 19.35 Sport 20 Sendung für Soldaten 20.45 Lustige Karnevalssendung 21.30 Literarische Ecke 22 Nationalfeiertag in Estland 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz.
13.45, 15.50 und 18.30 Schallplatten 15.30 Lieder.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
6.10 Morgenmusik 10.15 Schulfunk 11.30 Frauenberufe der Gegenwart 12 Schloßkonzert 14 Allerlei 15.35 Hörspiel 16 Konzert 18 Allerlei Mummenschanz 18.35 Vor zwanzig Jahren 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Rosenmontagsball im Funkhaus 22.30 Nachtmusik 23 Rosenmontagsbummel.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
12 Schloßkonzert 14 Allerlei 16.20 Blick in Zeitschriften 18 Fröhlicher Alltag 20.10 Der blaue Montag 22.30 Zur Nacht wird heut getanzt.

Prag.
12.25 Leichte Musik 15 Sinfoniekonzert 19.30 Marienspiele.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12.20 Schallplatten 15.20 Altwiener Kasperltheater 17.25 Schwedische Lieder 19.10 Mein Liebeslied muß ein Walzer sein 20.30 Karneval 23.30 Tanzmusik.

Auf dem Wege zur vollen Million.

Während man überall über die Krise klagt, gibt es ein Gebiet, das von dieser Geißel nicht berührt zu sein scheint. Es ist dies der Rundfunk, der in seinen Statistiken einen gewaltigen und immer noch ansteigenden Aufschwung nachweist. Die Zeiten, da man sagte, daß der Rundfunk ein Luxus und das Vorrecht einer ganz verschwindenden materiell gutgestellten Minderheit sei, sind vorüber. Der Rundfunk ist heute den breitesten Bevölkerungsschichten zum Bedürfnis geworden, da gerade diese Kreise wissen, daß in einer Zeit der schwierigen Wirtschaftslage, wo die Ausgaben für geistige Bedürfnisse in allererster Linie eingeschränkt werden müssen, nur der Rundfunk Ersatz bieten kann für alles, dessen man entsagen muß.

Der polnische Rundfunk konnte kürzlich feststellen, daß die Zahl seiner registrierten Hörer auf eine halbe Million angewachsen ist. Seit dieser Zeit ist die halbe Million weit überschritten, und hoffnungsvoll geht man der vollen Million entgegen. Noch etwas anderes aber zeugt von der wachsenden Gewöhnung der Hörerschaft in Polen an den Rundfunk: während man früher das Abonnement während der Sommermonate unterbrach, tut dies gegenwärtig nur noch ein verschwindend geringer Bruchteil der Hörerschaft.

Auch in wirtschaftlicher Beziehung ist die Tatsache, daß die Zahl der eingetragenen Rundfunkhörer in Polen weit über eine halbe Million hinausreicht, nicht zu unterschätzen. Denn jeder neue Abonnent bedeutet doch einen neuen Empfangsapparat, der hergestellt wird und einen weiteren Aufschwung der radiotechnischen Industrie und der angegliederten Gewerbe zur Folge hat.

Der Rundfunk in Polen durchlebt eine Zeit der guten Konjunktur und alles berechtigt zu der Annahme, daß sie andauern wird. Hält diese Entwicklung an, dann dürfte der polnische Rundfunk seiner zahlenmäßigen Stärke nach bald jenen Rang gewinnen, der ihm unter den Kulturnationen zusteht.

Hörspielaustausch mit dem Auslande.

Die literarische Abteilung des Polnischen Radio tauscht recht häufig Hörspiele mit dem Auslande aus. Dieser Austausch geht nach Bestimmungen vor sich, die auf der Warschauer Tagung des Weltrundfunkvereins an alle Rundfunkgesellschaften der Welt eine Liste der Hörspiele, die von den Senden der einzelnen Staaten zum Austausch angeboten werden. Der Liste sind stets die Namen der Verfasser der Hörspiele sowie eine kurze Inhaltsangabe beigefügt. Dadurch wird es den interessierten Rundfunkgesellschaften möglich gemacht, sich über die Eignung des jeweiligen Hörspiels für ihre Zwecke zu orientieren.

Das Polnische Radio hat in letzter Zeit einige Hörspiele ausländischer Autoren gesendet, die im allgemeinen recht viel Anklang gefunden haben. Für die nächste Zukunft sind folgende Hörspiele ausländischen Ursprungs für die Auffühhrung im Polnischen Radio vorgesehen: „Der Tog des Papiers", ein Werk der Holländer Treitsch und Weiß, „Vier geht in sieben nicht auf" von Val Gielgud und King Hall und die „Die Sache des Herrn Picque" von Mendeille. Von diesen Hörspielen wird als erstes „Der Tod des Papiers" wahrscheinlich bereits Ende dieses Monats aufgeführt werden.

Eine junge Hörspieldichterin.

Gerda Gade, eine sechzehnjährige Schülerin der Kopenhagener dramatischen Schule, hat dem dänischen Rundfunk kürzlich ein Hörspiel übersandt, das mit so großem Talent geschrieben sein soll, daß es sofort angenommen und zur Aufführung bestimmt wurde. Das Hörspiel trägt den Titel „Friede". Gerda Gade hat auch ein Bühnenstück geschrieben, das in einem Theater der dänischen Hauptstadt aufgeführt werden wird.

Fernsehansagerin gesucht!

In London sucht man gegenwärtig eine Ansagerin für die Fernsehsendungen. Die Anforderungen, die von der Fernsehdirektion dabei gestellt werden, sind nicht leicht zu erfüllen. Die Ansagerin soll nicht nur eine angenehme Stimme besitzen, die sich für den Rundfunk eignet, sondern auch ein Aeußeres, das den Gesetzen der klassischen Schönheit entspricht. Vor allem soll sie ein längliches Gesicht aufweisen können, das in die rechteckige Form der Fernsehscheibe passen würde. Es wird recht interessant sein, festzustellen, auf wen die Wahl fallen wird.

Der teuerste Hut der Welt.

Eine der merkwürdigsten Sensationen, die die Vereinigten Staaten kürzlich erlebten, war die Auktion, bei der es sich um den Hut des Rundfunkansagers von Philadelphia handelte. Dieser Hut erzielte schließlich einen Preis von 8000 Dollar. Diesen Riesenpreis verdankte der weiße Panamahut den zahlreichen Autogrammen, die die hervorragendsten Persönlichkeiten auf ihm zurückgelassen hatten. Der geschäftstüchtige Ansager hatte sich änmlich von allen Prominenten, die jemals in das Mikrophon des Senders Philadelphia gesprochen hatten, ihren Namenszug auf seinen Hut schreiben lassen. So bekam er eine Autogrammsammlung zusammen, die ihresgleichen sucht und von einem amerikanischen Millionär für 8000 Dollar käuflich erworben wurde.

35. Polnische Staatslotterie. 1. Klasse. — 2. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Am zweiten Ziehungstage der 1. Klasse fielen Gewinne auf folgende Nummern:

5.000 zł. — 54233, 88514.
1.000 zł. — 65137.
500 zł. — 76524, 167514.
400 zł. — 11699, 13730, 103501, 157842.
200 zł. — 15800, 18068, 34180, 45906 58894, 70482, 84571, 93710, 162216, 166436.
150 zł. — 26107, 19129, 21226, 41110, 43165, 45194, 57099, 59809, 73894, 80876 99592, 100927, 107695, 107724, 107910, 121878, 128003, 139900, 155559, 165749, 167099, 192229.

zu 50 Zł., mit s zu 100 Zł.

61 101 71 205 535 67 95 652s 764 837 953 1095 511 796 870s 925 2026 111 202s 342s 637 812 59 3050 241 76s 304s 17 93s 502 738s 899 967s 4053s 90s 248 362s 489 569 768 843 905 7 33 5032s 204 65 99s 298 396 417s 52 80 585s 715 43s 851 6011s 140s 306 59 500s 84 739 40s 71 804 902 74 7171s 206 25 334 595 610 750 68 97 824 66 8470 97 587 632 69 930 9341s 88 723 852 96.

10127 42 256s 402 650 729s 85 911s 46s 94 11166 253s 301 424 63 588 681s 729 946 12149 79s 271s 405 58s 79 99 548 734s 59 892 922s 60s 63s 13037 61 92 309 548 68s 880s 940 14077s 128 200 374s 96 463s 558 88s 663 15188s 254 376s 36 441 566 76 636 826s 78 911 16021 107s 72s 203 12 411 545 81s 633 844s 994 17144 320 412 90 595 627 78s 732 847s 927s 18019s 652 7 713s 47 821s 53 94 948 90 19160 212 50 436 45s 552 745s 50.

20105 307 656s 70 776s 956 21195 282 740s 886 944 75 22004 49 212s 77 550s 715 37s 56 78 91 315 40s 921s 24 86 23171s 223s 89s 430 525 76s 9s 706 863s 24246 345s 704 39 25006s 118 26 49s 52s 92 239s 80 329 35 497s 517 644s 716 26005 54 80 126 62s 99 41 4s 72 516 21s 33 59 667 701 27001s 77 249s 389 436s 67s 78 695s 718s 28429s 569 917 59 29050s 244 316 432s 649 712 61 825s.

30067s 178 327 458s 652s 65s 991s 31106s 52 67s 230 77 514s 709 872s 993 32016 62s 263s 326 523 729 956 74 33179 366s 465s 614 770 805 16 925 32 34044 345s 500s 99 779 809 61s 35208 97 329 70 414 590 719 98 930 36004s 52 71s 263 84 336s 557 670s 73 886 968 96 37066s 209 323s 26 433s 598s 852 942 99 38020 184 209s 67 478 501s 88 691 838 96 39292 525 45 609 65 715 28s 917s.

40004 443s 622 32s 39s 771 41169s 318 931s 82 42669s 455s 510s 19 762s 829 987s 43086 103s 43 578s 716s 866s 44005 422 862 45194 528s 98 845 65s 88 901s 46016 30 177 81 222 445 521 604s 29 78s 926 47032s 108 243 652 815s 42 48098s 218 498s 531s 45 952 49188 326s 461 525s 87s 779s 822.

50035 198 227 463s 578 633s 85 839s.

51042s 389s 675s 813 76 931 52279s 238s 409 547 922 32 53082 194 305 451s 512 601 769s 953 96 54030s 137s 275 93 461s 930s 55029s 44s 123 97 459 558 640s 77 915s 33s 56002s 68s 98 109s 576 641 700 966 57078 178 368s 642 55 58007s 20 91s 108s 253 327 478 756 58 811s 72 80 6 906 59460s 597s 639 746 911.

60067 377s 93 745s 61060 355s 529 33s 642 973 74s 62008 454s 516 48s 826 88 63095s 160s 410s 95s 669 852 964s 75 64041 257 82s 472 523 621s 955 70 65207 43 380 658s 835 66015 105s 254 316s 25 97s 519 20 27 825 917 67003s 25 124 82s 408 58 89s 804 68195 99 320 574 651 880s 69112s 280s 394s 627s 64 69 701 15 869.

70082 185 277 331 406 641 49 704 852 64 71180s 239s 392 490s 873 72449 666 968 87 73012 209 465 376 579s 897 99 947 74050s 84 399 409s 789s 824 62s 75000s 14 36 363 92s 531s 683s 731s 65s 76073 195 334s 75 401 71 554 87 628 752 77172 346s 404s 719 846 939 48 78037s 165 896s 909 28 79028 384s 417s 516s 688s 712 911 42s 54.

80178 122s 91s 425s 98s 701s 81009 36 59 67 175 79 276s 606s 714 43 859s 904s 82121 399 493 362s 83019 53s 146 204s 9 481s 740 84092s 143 240s 515s 18 676 756s 884s 905 85007 85 157s 204 607s 21s 42s 729 821 67 935 59 86233s 609 87036s 222s 303s 522 663 734s 83s 61 88074 347 545s 690 6s 703s 810 926s 73 89189s 371s 765 837 82

90001s 11s 156 383 593 606s 31s 769 909s 39 91104 501 58 92043s 120s 200 11s 664 968s 93038 242 586 79 459s 538 608s 775 96 837 956 94204 29 414 561 835 96s 95049 113 258s 500s 96196 286 443s 630 813 97020 882 96 980 98295 753 68 99045 113s 246 513s 19s 27s 618 945

100043 116 545 66s 715 70 969 81 101175s 82 412s 38s 604 742s 90 971 102111 23 285 360 910 103070 427 523s 73 787s 8182 40s 907 104285 416 66 666 831 930 54s 105159 289s 356s 463 5 650 987s 106166 271s 499 486 93 626 705 53s 896 107122 395 428s 30s 548 97 623s 724 108066 195 403 769 109137s 288 335s 59s 94 448 84 547 633s 741s 912s 23 69s 75s

110056s 80 133 43s 80 489 539 57 706s 964 111571 613 740 5 846s 52 958 112131s 67s 282 3 333 488 694 992 113019s 101 5 28 282 338 49 475 611s 757 73s 819s 114274 88s 383 508s 82 789s 820 115250 611s 718s 61 899 945s 116014 386s 584 748 49 86s 117278 473 578s 611 56 887 941 71s 118010s 81s 210 27s 47 392 492 507 22 84s 87 98s 628 745 75s 929 35s 72 119011 216s 24s 480s 639 709 825s 922 86

120214 332 448 75 80 624 38 711s 40 827 977 121063s 91 415 641 54 701 13 874s 122256s 437 60 569s 667 905 69 123092 279s 328 413 76 703 8 73 956s 124086 124 201 558 97 816 934s 90s 125065s 172 269 347s 436 547 668 726 829s 126105 48s 79 99s 292 312 415s 624s 56s 99 806 127139s 61 256 82 693s 702s 883 919 128151 257 60 463s 79 799 803 129318s 446 93s 531 72 962 93s.

130099 145 202 447 733 36 865s 932 84s 131080 265 449 73 563 648 67 725s 915s 132031 113 213 485 673 872 974 81s 133102 81 216s 79s 548 772s 819s 74 82s 967s 134048 124 310s 80 421 590 821s 97 995 135298s 483 541s 627 136068 118s 78s 267s 72 405 553 625s 50s 74 75 737 807 137277 39 401 615 98 728 808 911 90 138078 156 312 415 26 9 56 603 10s 870 949s 139151s 72s 274s 447s 866.

140028s 73s 71 82 238s 66 896 141072 118 203s 388 522 845 142419s 701s 28 808 971s 83 143087s 261s 413s 621s 47s 741s 99 863 144219 364 530 78s 145061 269s 91 371s 454 645 750 827 146019 30s 72 443 79 543 674 700 21 147000s 40s 379 514 810s 148083 101 267 506s 737 149055s 130s 212s 53 568 630s 64 73 773 806s 19 61.

150102 96 619 66s 7 875 151007s 25 246 746s 152088s 157 331 530s 732 53 84s 853 947 91 153002 130 96 297s 488 572s 83s 617s 46s 89 763 87s 154547 693s 987s 155005 213s 72 437 60s 930s 156369s 492s 715 17s 957 157075 138 351 571 807 904 88 158082 220 386 457 580s 784 159301 778 940.

160060s 370 462 501 20s 771 161337s 417 66 528 93 845 162098 104s 38 216 445 595 767s 881 905s 163008s 55 80 149s 81 256 401 701s 36 43s 164035 74 84s 170 205 325 446 540s 728 165224 57s 415 35s 91 573 83 669 775 917 53s 64s 166060 120 545s 613 74 859 167011 512 860 930 168328s 767 816 83s 99s 909 53s 169075 166 212s 527 655s 95s 745 848 988s.

170082 94s 166s 286s 97 538 814 960 171086s 112s 234s 82 411 29s 537 75 64 41 782 995s 172174 205s 12 386 495 500s 719s 173027 146 61s 642s 716 809s 900 915 174072 105 62 674s 717 842 175052 145 53s 246 88 460 5 97 569s 771s 929 63s 176178 348 641s 54 725 33 880 177048 270 72s 432 6 671 760 802 910 83 178057s 139s 92 331 64 410s 706 868 98 179133s 74 230 840 71.

180034 223 326 472 723 998s 181309 39s 697s 700 6 13 804 182093 204 407 45 624 849 183011 36s 140s 391 5 463 573 668 93 851 96 981 184046 385s 185001 68s 75 125 32s 547 841 916 85 186065 604s 739 832 187670 188504s 606s 86 983s 189033 188 82s 241 360 878s 928s 27s.

190062 5 65 88 362 582 671 847 936 191040s 5 50 219 76 96 356 457 64 781 825 192045 429s 60s 580 901 193004 77s 292 321 441 544 661 79s 97s 704 194420s 507s 23 34 6 601 896 943s.

2. Ziehung.

50.000 zł. — 122152.
25.000 zł. — 183671.
10.000 zł. — 44357 178981.
5.000 zł. — 188596.
2.000 zł. — 27371 122325 142333.
1.000 zł. — 12677 35027 39085.
500 zł. — 10209 61659 62006 171118 133867 189624.
400 zł. — 25586 45055 44812 52939 83698 92400 103106 135496 131942 188632.
200 zł. — 4546 7196 8667 2826 5419 14732 13176 23508 23412 27526 38458 59643 76818 79424 107806 134439 139926 153988 158500 174102.
150 zł. — 2189 3112 16582 43156 49997 59203 64905 92961 93867 99951 103015 116538 120492 121969 131254 131689 162063 174250 177704 179726 179551 178052 189128 194293 124610.

zu 50 Zł., mit s zu 100 Zł.

398 431s 551 835s 939s 1200s 434s 741s 2036 491s 719 924s 3086 291 413 91s 899 4169 424s 886s 5064s 97s 193 843s 6086s 475s 7189 244s 309 891 8031 85 260 557 621 45s 704 9761 866s

10231 318s 409 28 823 46 11112 250s 500 11s 74 855 923s 12062 355 522 23 13503s 641s 14022 523 712s 56 806 15049s 51 90 356 961 16323 659s 985 17000s 193 584 96 967 18819 940s 19031 731.

20373s 21029s 48s 113s 42 566s 22255 67 884 23156 72 309 41s 558 24268 73s 25202 475s 26314s 577s 811 988s 27434s 624s 765s 28307 489 93s 716s 897 29278s.

130244 669s 775s 833 31136 563s 756s 32198 722s 894s 946 33321 754 64s 34157s 390s 554 74s 719 35174s 292 95s 443s 74 857s 36084 96s 344s 50 466 97 507 74 938s 37046 842 38844 39007 396s.

40370s 477 526 637 973s 41232s 442s 856s 935 42149 735 43157s 382 417s 67 536s 689s 44844 45019 239 72 397s 415s 761s 858s 46037s 163 395s 533 92 939 47275 501s 06 86s 764s 948 48205s 502 767s 912 49062s 227 516 50s 619s 75 95s 737.

50058 77 208 306 416 27s 572s 724 857 931s 51268s 433s 52066 343 969 53050 160 368 54149 515 55070 536 56050 251 57352 844s 58614s 775 84 94 967 77s 59496 949

61259 638 875s 62790s 982 63594 64435 863s 65264 442s 574s 66613s 969 68025 384s 739 692 774 933 45s 69536 86s 739 923

70021 267 587s 658s 71334s 509s 74 760s 68 930 72260 81 564s 710 73053 105s 276s 387 736s 906s 74221s 808s 75065 618s 76836 77137 345 482s 573 78063s 470 508s 79613.

80097 681 990 81507 692 815s 987 82270s 34s 798 83150 362 760 899s 975 84339 78s 874s 85483 573 895 944s 79 86644 46s 856 87029 265 38 320 686 840s 974s 88288 364 98s 412s 13 543 889s 89162s 270s 463s 525s 660

90163 244 417 887 91149 899 92055 380s 487 531 984 93167 537s 40 87 805s 94016 75 392s 892s 95250s 83 691 727 902s 96283 97369 98189s 633 792s 977 99212 587s 839s 92s

100408s 62s 101011 368 102399s 589s 792s 103212 561 861 104484 531 105652 87 95 844 106907 107436 519s 903 07 09 108206 49s 649s 724 109370 199s 505s 82 88s 727s

110139s 705 819 111288 368s 442 86 793 890 112187 460s 811 902s 84s 113424 62s 761s 66 105s 69s 114181s 83s 257s 81s 445s 81s 445s 745 115436 736 44s 878 116039s 283 553s 661s 941 117s 117496 546 945s 118018 50s 119008s 562s 655 729

120115 578 655 803 83 914 60 121283s 356 740 122023s 54 99s 361s 123226 366s 701 890 124171 125206s 63 486s 721s 126316s 786 127368s 772s 128072s 86 647 129014 192 222s 803s 66s

130042 167 85 591 884 978s 131203 488 558s 878s 32 973 132450s 942s 133298 305s 57 453 651 975s 134078 320s 85 457 76 649s 921s 29 135028 114s 255 635 84 136067s 577 84s 636s 708s 45s 60 137191 225s 96 502s 138511s 139214 62 716 879s

140591 92s 639s 712 141052 333 91 774s 142175 190 143086s 132 434 685 144178 268s 548 642 783 145176 342s 48 572 602s 739s 874 984s 146120 217s 431s 527 644 947 147423 646 819 71 92 148594s 675 775s 945s 77 149056 145s 60 270s 356s 481

150490 151743s 819 152288s 666 797 874 971s 82s 153155s 315s 775s 965 154467s 155772 156212 310 697 809 13 945 157135 271 81 708 158069 597s 601 867s 965s 159947

160139s 294s 161218 315 450s 53s 162255 92 617 705 900s 163275 319 62 848s 164128s 165240 828 77 16627 56 306 746s 79 976 167478 541s 57 729s 840 69s 73 168243s 452 738s 87 169007s 322 73s 78s 169007s 322 73s 78s 804s 54 933s

170126s 257 520s 644s 774 171317 687s 172388 776 173172s 204s 54s 469 505s 603 724s 174094s 255s 369s 441 648 877 175513 681s 719s 851 954s 176695 177075 314s 636s 704s 71s 94s 870s 947s 65s 178616 787 931 61 97s 179562 72 623s

180033 321s 500 702 181189s 730s 43 997 182211s 577 784 183077 427 697 721 829 184128 363 73s 485 898 185066s 186131s 743 187011 32 348 56s 885s 188055s 112 589 956 189119 269s 383s 623 795 842

190116s 311 596s 776 959s 191106s 627 192283 537 71 650 711 193732 824 194008s 607

3. Ziehung:

9s 292s 1068s 927 2519s 698s 3656s 4164 938 53s 64 5246 594s 639 956 6056 235 325 673s 7000s 477s 583s 718 92s 878s 923s 221 59 722

10083s 233 356 958s 11083s 308 640s 92 12842s 916 62s 13128s 341 778s 874s 89 277s 92s 648 725 16122s 275 523 29 627s 17086 349s 18232 715s 867 19105s 332 873

20028s 239s 412 627 73s 711 886 21066s 238s 480 83s 548 716 36 64s 22219 39s 305 63 556 809 44s 64s 23098s 224 424 773s 904 24788s 25901 26016s 649 27026s 255s 370 489s 28229 29103 71 592s 861s 902 63

30163 463 588 741 968 31457 72 522 634 744s 860 32366 413 33237s 984 34267 722 521 664 36291s 321s 703s 859 921s 37205s 543s 750 922 38166s 480s 96s 39005s 145s 326s

40042 193 405s 958 41058 273s 42015s 546 43630 56s 993 44033 556 678 795s 973s 45583 651s 46067s 144 87s 200 799 943s 68 732s 48190 617 872 49320 724s 993s

50158s 242 317s 577 644s 51100s 48 441 615 767 54520 55141s 285 311s 663s 56232s 559s 57168s 433s 667 77 913 59095s 100 12s 812 945 57

60304s 801 61320 25 40s 404 650 714 29s 814 62339s 630s 75 883 63641s 702 829 364s 947 65175s 203s 747 818 66098 602 67099 325s 644s 55 68191s 552s 727s 69169 641s 777 944

70234 890 71427 950 72303s 46s 407s 585s 73741 74347s 706 75211 797 76172 253 831 77118s 64s 384s 539 53s 779s 861s 78022s 312s 688s 809 98s 906 79157 208s 397 446s

80010s 377 81131 351s 497s 552s 82760 99s 83233 79s 84625 854 85202s 49 596s 906s 33s 87101s 60s 540s 88280s 400 71 610 89109s 231s 437s 613s

90232 374 99s 512 60 724 854 91015 415 846 965 92520 988s 93013s 105s 220s 68s 940s 94443 600 818s 95254s 755 967 96404 97063 98187s 930s 99024 37 185s 307s 625 802s 968 82

100570 764s 101355s 655s 102238 310 605 763s 868s 982s 103678 104631s 757 222s 307s 33 694 868 82 106644 793s 926 198s 468 79s 624s 845s 95s 108170s 485 109583s 888 110227s 111077s 657s 765s 112160 434 567 73s 84s 113045s 168 258 494 114041s 128s 87 373 79 614s 115660s 60s 417 538 45s 684 704 94s 117220s 42 593 239s 875s 119118s 367s 507 865.

120125 388 121331 446 593s 656 876s 297 403s 752s 64s 886s 914 123038 123s 68s 399s 626 717 981s 96 124247 338 770 904 125113 91s 236 126191s 253s 57 71 664 127248s 533 797 812 42 128028s 92s 580s 644 266s 129176 378 935

130464s 556s 131271s 334 643s 96 813 132356s 133561s 839 134065 521 663s 915 341s 817 136097s 137 276 663 879 137319 563 863s 927 138154s 275 345 751

140096s 205 28 88s 402s 568 941 141282 142339 401 505 56 799s 143109 74s 256 369s 144193 323 582s 145422s 146016 473s 779s 161s 732s 813 74 148028 874s 149035 49 624

150097 398 447 756 151213 769s 152326 305 32 153418 502 65s 881 907s 24 154064s 97 422 801 155027 199 210 323 449s 156471 157055 150 226s 427 858s 936 158369 780 331 84 853s 79.

160083 156s 229s 563 839 161152 397 162021 128 60s 338 497 814 39s 163139 608 06 96s 164129s 97 354 484s 663 812 165016 399 166257 435s 575s 79s 665 167112 201s 168409 763s 169767 971s

170198 213s 887 171276s 664 893 999 326 696 916 68s 173006s 383 459 79 703s 08 78 855 174069s 123 459s 564 651 701 160s 739s 48 176008s 43s 648 64 827 958s 307 11 178508s 731 807s 923 68 179851s.

180577s 623s 967s 181053 387 836 182035 78s 518s 847 79s 183298 624 730 184010s 304 411s 565 87s 972 185000 53s 214 354 558s 186256 884 941 187270 445 767 800s 188286 344 469 650 960 189686s 92 98 843 967s.

190011 125s 63s 380 191253 308 648s 75s 263s 97 370 676 810 61 193305s 491s 646 194501s 631.

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Złoty 3.—, wöchentlich Złoty —.75
Ausland: monatlich Złoty 6.—, jährlich Złoty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr. im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Złoty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Sanktionsausschuß einberufen.

Genf, 22. Februar. Der Präsident der Sanktions-[…]erenz, Vasconcellos, hat den 18ner Ausschuß auf den […]ärz einberufen.

[…]ehrheit für die japanische Regierung

Großer Erfolg der Arbeiterpartei.

Tokio, 22. Februar. Die bisher vorliegenden […]ählergebnisse lassen den Schluß zu, daß die japanische […]ierung mit einer sicheren Mehrheit im Reichstag rech[…] kann. Die Oppositionspartei der Seiyukai hat un[…]ähr ein Drittel ihrer bisherigen Parlamentssitze ver[…] und damit ihre seit der Parteigründung im Jahre […] führende Stellung eingebüßt. Die Größe ihrer […]erlage ergibt sich daraus, daß selbst der Präsident […] führende Mitglieder der Partei nicht wieder gewählt […]den.

Ein Zeichen der geänderten Verhältnisse ist die […] Zunahme der Arbeiterpartei, die die Zahl ihrer […]lamentssitze von 5 auf 20 erhöhen konnte.

Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen dürfte […] Verteilung der Reichstagssitze ungefähr folgender[…] aussehen: Von insgesamt 466 Mandaten dürften […] die die Regierung stützenden Parteien 245 fallen und […] auf die Minseito 210, auf die Schowakai 20, auf […] Partei der Kokumindomei 15. Dagegen wird die […] der Seiyukai-Abgeordneten 170 betragen. Ferner […]allen auf die Arbeiterpartei etwa 20, auf Parteilose […] unabhängige Gruppen 24 Mandate.

Der Anschlag auf Leon Blum.

Zufälle oder Zusammenhänge?

Am 31. Januar veröffentlichte „Popolo d'Italia", […] Organ Mussolinis, einen offensichtlich von Mus[…]ni selbst verfaßten Aufruf „An die Studenten Euro[…]", der sich insbesondere an die Studenten in Paris […]det und in dem es heißt:

„Man muß mit den blutdürstigen Politikern auf[…]äumen . . . Nicht die Politiker werden in den Krieg […]ehen. Mobilisiert wird die Jugend und vor allem […] Jugend der Hochschulen. Die Studenten von Pa[…]is, von Brüssel und den anderen europäischen Groß[…]städten werden es sein, die gemeinsam mit den Bauern […] ersten Tage in die Feueresse marschieren. Die […]lum werden es vorziehen, den sektiererischen Kreuz[…]g zu predigen — immer auf den gleichen Bänken der […]leichen äußersten Linken in den gleichen Parlamenten, […] abermals von Maschinengewehren beschützt sein […]rden."

Auf diese beispiellose Aufreizung gegen einen mit […]en genannten Politiker eines anderen Landes erwi[…]te Leon Blum im „Populaire" vom 6. Februar:

„Ich brauchte kaum zu sagen, daß dieser Brief […]ich gewaltig stolz gemacht hat. Von dem Mörder […]atteottis direkt und namentlich angegriffen zu wer[…]en, von ihm als der symbolische Vertreter alles dessen […]zeichnet zu werden, was er haßt, beschimpft, bedroht […]d — fürchtet: das ist zweifellos die leuchtendste Eh[…]ung, deren ich mich rühmen kann."

Am 13. Februar wurde Leon Blum das Opfer eines […]falls durch Gewalttäter der Action Francaise, deren […]änger sich zumeist aus den Kreisen der Studenten […] Intellektuellen rekrutieren.

Ein merkwürdiger Zusammenhang zwischen den Wor[…] Mussolinis und den Taten der Pariser Apachen der […]tion!

Die Lage an den Fronten.

Addis Abeba, 22. Februar. Ras Mulugheta hat […]r Nordfront mit seiner Armee die vorgesehenen Ver[…]ungsstellungen südlich von Makalle und östlich von […]lo bezogen. Seine Rückwärtsbewegungen scheinen […]ltig beendet zu sein. Seine Truppen erhalten neuen […]g von Seyoums Danakil-Armee. Die Bergstellungen […] in größter Eile ausgebaut werden. Die Stärke der […]e Mulughetas beträgt zur Zeit 80 000 Mann.

Auch die Armee Ras Destas im Süden erhält Ver[…]ungen. Am Sonnabend wurden von Addis Abeba […] Mann, die ganz modern ausgerüstet sind, nach der […]inz Bali in Marsch gesetzt. Sie führen auch Flug[…]hr- und Tankabwehrgeschütze mit.

Von den übrigen Fronten liegen in Addis Abeba […] Meldungen von Bedeutung vor.

Keine Demobilisierung in Italien.

Rom, 22. Februar. Die im Auslande verbreite[…] Meldungen, wonach Italien 500 000 Mann seines […] Zeit mobilisierten Heeres entlassen oder beurlaubt […], treffen, wie von zuständiger italienischer Seite er[…] wird, nicht zu. In Wirklichkeit seien nur die für […] Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft üblichen […]laubungen erfolgt, deren Zahl jedoch das alljährlich […]he normale Maß nicht überschreite.

[…]echischer Ministerpräsident in Belgrad

Belgrad, 22. Februar. Der tschechoslowakische […]isterpräsident und Außenminister Dr. Hodza traf zu […]m angekündigten Besuch am Sonnabend vormittag […] Belgrad ein.

Kein Verbot der schweizerischen Organisationen in Deutschland.

Die Angelegenheit des Verbots der Schweizervereine in Deutschland hat eine höchst seltsame Entwicklung durchgemacht. Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin erhielt in den Mittagsstunden einen telephonischen Anruf, wobei eine hohe deutsche Regierugsstelle als Gesprächspartner angegeben wurde. Dabei erfolgte die Mitteilung vom Verbot aller schweizerischen Organisationen. Es wurde hinzugefügt, das Auswärtige Amt werde der Gesandtschaft noch die weiteren Einzelheiten bekanntgeben. Eine solche Benachrichtigung blieb aber in den folgenden Stunden aus. Am Abend stellte es sich heraus, daß auf dem Auswärtigen Amt von einem tatsächlichen Verbot der Schweizervereine nichts bekannt war.

Wahrscheinlich haben zwei Stellen nebeneinander operiert oder das Verbot ist noch im Keime erstickt worden. Die deutschen Pressekommentare, die im einstimmigen Chor auf ein Verbot der Schweizervereine als geeignete Vergeltungsmaßnahme hinweisen, sind Beweis genug, daß solche Erwägungen in deutschen Regierungskreisen angestellt wurden.

Wahlen in West-Australien.

In dem australischen Gliedstaat Westaustralien fanden anfangs Februar Wahlen statt, die folgende Zusammensetzung des neuen Parlaments ergaben: Arbeiterpartei 26, Agrarpartei 13, Nationalpartei 10, Unabhängige 1.

Damit hat die in Westaustralien im Amt befindliche Regierung der Arbeiterpartei, an deren Spitze P. Collier steht, ihre Mehrheit, wenn auch unter Verlust einiger Mandate, behauptet.

Die Ueberschwemmungen in Spanien.

Madrid, 22. Februar. Die Ueberschwemmungskatastrophe, von der besonders die Gegenden um Sevilla, Zamora und Vallodglid betroffen sind, nimmt einen immer größeren Umfang an.

In Sevilla sind ganze Stadtviertel unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser erreichte in den Straßen eine Höhe bis zu mehreren Metern. Zahlreiche abseits gelegenen Bauernhöfe sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Bewohner, so weit sie nicht schon von den fieberhaft arbeitenden Rettungsabteilungen der Polizei und des Militärs in Sicherheit gebracht worden sind, werden durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versehen. Die Rettungsarbeiten werden erschwert **durch wolkenbruchartige Regengüsse, die fortgesetzt über die überschwemmten Gebiete niedergehen. In Sevilla sollen bis jetzt 10 bis 12 000 Personen in Notquartieren untergebracht worden sein. Die telephonischen Verbindungen in der Stadt sind zum größten Teil zerstört. Der Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt.**

Von den Behörden und von privater Seite werden erhebliche Geldbeträge als erste Hilfe für die Hochwassergeschädigten zur Verfügung gestellt, doch reichen sie bei weitem nicht aus, der Not zu steuern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß und kann vorläufig noch nicht übersehen werden.

In Valladolid trat der Esgurera aus seinen Ufern und setzte u. a. auch das Cervantes-Haus unter Wasser. Allein in den Bibliothekszimmern erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Metern. Ueber 2000 Bände sowie wertvolles Mobiliar aus der Zeit des Dichters Cervantes sind vernichtet worden.

Die Ueberschwemmungen in Zamora sind die größten, die man seit dem Jahre 1860 erlebt hat. Der Duero führt 4,5 Meter Wasser über den normalen Wasserstand. Der Verkehr auf den Landstraßen ist größtenteils lahmgelegt. Bei Sardo wurde eine 40 Meter lange Brücke von den reißenden Fluten fortgerissen.

Die Opfer des japanischen Erdbebens.

Tokio, 22. Februar. Nach den letzten Angaben über die Zahl der Opfer des Erdbebens vom 21. Februar sind in den vier betroffenen Präfekturen 11 Personen getötet und 34 schwer verletzt worden. Ueber 50 Häuser wurden zerstört. In einem Dorfe ereignete sich infolge des Edbebens ein Felssturz, bei dem ein Mann erschlagen und 14 verletzt wurden.

2000 Einwohner erkrankt.

Aus Neuyork wird berichtet: Von den 11 000 Einwohnern der Stadt Coshocton (Ohaja) liegen weit über 2000 Personen krank darnieder. Es handelt sich um eine auf schlechtes Trinkwasser zurückzuführende Darmkrankheit. Der Verlauf der Krankheit ist glücklicherweise leicht

Dreifacher Mord und Selbstmord.

In Schönborn bei Halle wurde eine furchtbare Mordtat entdeckt. Als der Sohn des 64 Jahre alten Bauers Hanisch die Schlafstube seiner Eltern betrat, fand er diese sowie seine von ihrem Manne getrennt lebende Schwester namens Wendt im Blute liegend vor. Als Mörder kommt der Ehemann der jungen Frau in Betracht, der in der Scheune seines Vaters erhängt aufgefunden wurde.

Wendt war seit eindreiviertel Jahren mit der Tochter der Eheleute Hanisch verheiratet. Die Ehe hatte sich aber sehr unglücklich gestaltet und die junge Frau war zu den Eltern zurückgekehrt und hatte die Scheidung eingereicht. Ein Sühntermin war ohne Erfolg gewesen. Wendt hat offenbar in der Erbitterung darüber durch den Mord an seiner Frau und seinen Schwiegereltern Rache nehmen wollen.

Explosion einer Kiste mit Bomben im Hafen von Neapel.

Rom, 22. Februar. Im Hafen von Neapel ereignete sich bei der Verladung von Munition auf einen Frachtdampfer ein Explosionsunglück. Eine mit Bomben gefüllte Kiste fiel in den Schiffsraum und explodierte. Ein Mann wurde getötet, vier weitere erheblich verletzt.

Als vielfacher Knabenmörder zum Tode verurteilt.

In dem Prozeß gegen den 65jährigen Seefeld, der seit einigen Wochen das Schwurgericht in Schwerin beschäftigt, wurde am gestrigen Sonnabend das Urteil gefällt. Der Angeklagte Seefeld wurde wegen Mordes in 12 Fällen an Knaben zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust, ferner wegen Sittlichkeitsverbrechens zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Prozeß war ein reiner Indizienprozeß, denn der Angeklagte konnte nicht durch Tatsachenmaterial überführt werden und er selber die Morde leugnete, Sittlichkeitsvergehen aber zugab.

Das erste Schiff mit zwei Kapitänen.

Die englischen Marinebehörden haben eingesehen, daß der größte Dampfer der Welt, „Queen Mary", derartige Riesenausmaße besitzt, daß ein Kapitän zur Leitung des Schiffes nicht genügt. Das Schiff wird also zwei Kapitäne haben.

Das Versteck eines Goldhamsterers.

Im Stahlfach einer Neuyorker Bank entdeckte die Bundesgeheimpolizei 10 000 Stück 20-Dollar-Goldmünzen, die ein Goldhamsterer dort versteckt hatte. Der augenblickliche Marktwert des gefundenen Goldes wird auf 338 000 Dollar geschätzt. Nach polizeilicher Mitteilung soll es sich bei dem Hamsterer um einen gewissen Zeilik Josefowicz handeln, der angeblich in Lausanne in der Schweiz ansässig ist. Man vermutet, daß Josefowicz bis zu 2 Millionen Dollar Gold in anderen amerikanischen Banken unter verschiedenen Namen niedergelegt hat. Josefowicz soll kürzlich, nachdem er von der Untersuchung Wind bekommen hatte, 200 000 Dollar nach der Schweiz verschoben haben. Er wird jetzt von der amerikanischen Polizei gesucht. Der Goldhamsterer hat eine Strafe in doppelter Höhe des gehorteten Betrages oder Gefängnis bis zu 10 Jahren zu gewärtigen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ruda-Pabianicka. Generalversammlung. Sonnabend, den 29. Februar, findet um 7.30 Uhr abends im Parteilokale, Gorna 36, die außerordentliche Generalversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Mitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Theater- u. Kinoprogramm

Städtisches Theater Heute 4 Uhr Die Tr... Ihrer Exzellenz, 8.30 Uhr Jegor Bułycz...
Casino: Ich klage Dich an, Mutter
Europa: Die letzten Tage von Pompeji
Grand-Kino: Der vergessene Mensch
Metro u. Adria: Liebesmanöver
Miraż: Wacuś
Palace: Die Brautnacht
Przedwiośnie: Ein Walzer für dich
Rakieta: Der tolle Leutnant
Rialto: Für ein bischen Glück
Sztuka: Ein Sommernachtstraum